Nr. 278 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 7. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Große Mängel im Minderheiten-Recht

Erneut festgestellt in der Minderheiten-Aussprache in Genf

Ergebnis: Ein Bericht an den Rat

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 6. Oktober. Auf den Antrag der Deutschen Regierung, die sich noch fast auf jeder Völkerbundstagung für die Ausgestaltung des Minderheitenrechts eingesetzt hat, beschäftigte sich die Politische Kommission der Völkerbundsversammlung wieder einmal mit der allgemeinen Lage der Minderheiten.

Der deutsche Vertreter, Gesandter von Rosenberg, führte in einer ausgezeichneten Rede mitten in die Dinge hinein, betonte ihre Bedeutung und deckte die

Mängel des Minderheitenrechtsverfahrens

auf. Nach den Entschließungen des Völkerbundes und den Minderheitenverträgen können Uebergriffe der Wirtsvölker zum Gegenstand von Beschwerden gemacht werden. Diese gehen zuerst an das Völkerbundssekretariat, dieses fordert eine Gegenäußerung der beklagten Regierung ein und übergibt diese mit der Beschwerde dem Völkerbund. Der Präsident des Völkerbundsrates ist verpflichtet, gemeinsam mit zwei Ratmitgliedern (Dreierkomitee) das Material zu prüfen und darüber dem Rat zu berichten. Der Rat kann dann noch ein juristisches Urteil des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag einholen, braucht es aber nicht. Die Entscheidung, die er selbst fällt, ist, da die Ratsmitglieder auf Weisung ihrer Regierungen stimmen, politisch.

Das Verfahren hat sich trotz mancher Sicherungen, mit denen es ausgestattet ist, nicht bewährt,

wie die immer wiederkehrenden Klagen, namentlich aus dem Osten, beweisen. Die Gründe der Unzulänglichkeit hat der deutsche Vertreter mit erfreulicher Klarheit herausgestellt. Sie liegen

1. **darin, daß die beschwerdeführende Minderheit nicht selbst gehört wird;**
2. **in der Schwerfälligkeit des Geschäftsganges und**
3. **in der durch ein Verlangen der beklagten Regierung leicht herbeizuführende Ausschaltung der Oeffentlichkeit.**

Zum Schluß setzte sich der deutsche Delegierte für die

Berufung eines Ständigen Ausschusses

ein, dessen Mitglieder aus Staaten genommen werden sollen, die nicht an der Minderheitenfrage unmittelbar beteiligt sind. Durch die Tätigkeit eines solchen Ausschusses, der selbstverständlich über die notwendige Sachkenntnis verfügen müßte, könnte die Arbeit der Dreier-Ausschüsse wesentlich erleichtert und beschleunigt werden.

Es wäre vielleicht noch wirkungsvoller gewesen, wenn von Rosenberg sich nicht auf die Technik des Minderheitenrechts beschränkt, sondern seine Kritik durch Beispiele aus der

Behandlung der deutschen Minderheiten

belegt hätte.

Aber auch in dieser mehr abstrakten Form trafen die Ausführungen, wie sich in der Aussprache zeigte, ins Schwarze. Sie fanden vollinhaltlich Zustimmung bei den Vertretern Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens und im wesentlichen auch bei Holland, Norwegen und Dänemark.

Dagegen brachten die Delegierten der Kleinen Entente sowie Polens und Griechenlands in einer gemeinsamen Erklärung erneut ihre ablehnende Haltung gegen den Grundsatz des Minderheitenrechts überhaupt zum Ausdruck. Der Minderheitenschutz sei von den Staaten freiwillig übernommen worden; eine Verbesserung wäre nur möglich, wenn er auf alle Staaten ausgedehnt würde.

Der polnische Außenminister Zaleski führte diese Gedanken noch weiter aus.

Gesandter von Rosenberg

sagte u. a.:

„Wie in den vorigen Jahren, so hat die deutsche Delegation auch in diesem Jahre der Bundesversammlung den Antrag unterbreitet, daß derjenige Teil des Jahresberichtes, der sich mit der Tätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes beschäftigt, zum Gegenstand einer Aussprache in dieser Kommission gemacht wird. Wir sind in der Tat der Ansicht, daß eine solche Aussprache notwendig ist, obwohl heute soviel schwerwiegende und dringende Aufgaben anderer Art das politische Leben beherrschen. **Die Minderheitenfrage hat auch unter den gegenwärtigen Umständen in keiner Weise an Bedeutung verloren, und ihre Behandlung ist fortlaufend von unmittelbarem Einfluß auf die allgemeine politische Lage.** Sie darf deshalb selbst über den dringendsten Tagessorgen nicht vergessen werden, wenn die Bundesversammlung zu ihrer regelmäßigen Tagung zusammentritt.

Trotz aller Wünsche und Anregungen hat das seit der letzten Aussprache verflossene Jahr leider gezeigt, daß

bei vielen Minderheiten von einer befriedigenden Gestaltung ihrer Lage nicht gesprochen werden kann.

Ganz abgesehen von den Klagen der Minderheiten selbst, kommt das auch in der Kritik zum Ausdruck, die maßgebende internationale Organisationen laut werden ließen. Die grundsätzliche Auffassung, die Deutschland hinsichtlich der **Aufgaben des Völkerbundes als des Garanten des Minderheitenschutzes** vertritt, wurde von der deutschen Delegation in Genf oft ausdrücklich dargelegt, so daß ich diese Auffassung nicht noch einmal im einzelnen vorzutragen brauche. Ich will auf einige konkrete Fragen eingehen, die mir besonders wichtig erscheinen,

1. Bei den Beschwerden, die die Minderheiten an die Organe des Völkerbundes richten, wird der Petent bekanntlich nicht als Partei angesehen, sodaß ihm kein Anspruch auf Gehör im Laufe des Verfahrens zugebilligt wird. Im besonderen wird ihm keine Gelegenheit gegeben, zu den Bemerkungen der beteiligten Regierung Stellung zu nehmen. Nach den geltenden Vorschriften steht es allerdings den Minderheitenkomitees in denjenigen Fällen, wo sich die Behauptungen des Petenten und der Regierung widersprechen, frei, zur genaueren Erforschung des Sachverhalts auch den Petenten zu hören. **Von dieser Möglichkeit wurde aber in den letzten Jahren nur in ganz beschränktem Umfange Gebrauch gemacht. In der Regel haben die Minderheitenkomitees Bemerkungen der beteiligten Regierungen als das letzte Wort hingenommen. Dem Petenten als dem Schwächeren darf aber nicht zugunsten der beteiligten Regierung als der Stärkeren das letzte Wort versagt werden.**

2. Der zweite Punkt, der immer wieder zu Klagen Anlaß gibt, ist die **Langsamkeit der Erledigung von Minderheitenbeschwerden.** Sehr oft wurden die Schwierigkeiten gerade durch die Langsamkeit des Verfahrens vor dem Völkerbund vergrößert. Man braucht nur an die Fälle denken, **wo sich die vollzogene Tatsache der Wiedergutmachung entgegenstellt.**

3. Ein weiterer Punkt betrifft die Publizität. Nur in den seltensten Fällen erfährt die Oeffentlichkeit, zu welchem Ergebnis das Verfahren vor den Völkerbundinstanzen bei der Prüfung von Minderheitsbeschwerden geführt hat. **Auch für das vergangene Jahr muß festgestellt werden, daß die Zahl der veröffentlichten Entscheidungen der Dreier-Komitees nur einen sehr geringen Bruchteil der Gesamtzahl der Entscheidungen darstellt.** Da wohl angenommen werden kann, daß die Minderheitenkomitees selbst in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle eine Veröffentlichung ihrer Stellungnahme empfehlen, **wird die Ursache der weitgehenden Geheimhaltung in dem Veto zu suchen sein, das die beteiligte Regierung gegen die Veröffentlichung eingelegt hat.** In der Tat ist es auffallend, daß bisher fast nur solche Beschlüsse der Dreierkomitees veröffentlicht worden sind, die **entweder Fälle von geringerer Bedeutung betreffen oder zugunsten der beteiligten Regierung ausgefallen waren.** Das ist aus einem doppelten Grunde bedauerlich. Einmal entsteht auf diese Weise nach außen hin ein falsches Bild von dem Stande der Minderheitenfrage und ihre Behandlung durch den Völkerbund, dann würde aber eine **größere Offenheit erheblich dazu beitragen, den Schutz der Minderheiten wirksamer zu gestalten und bei den Minderheiten das Gefühl der Sicherheit stärken,** ohne daß dadurch den berechtigten Interessen der beteiligten Staaten Abbruch geschähe.

4. Eine Frage von besonderer Bedeutung wurde auf der Mai-Tagung des Völkerbundsrates aufgeworfen, als sich die deutsche Regierung genötigt gesehen hat, eine bei dem Dreierkomitee anhängig gemachte Beschwerde einer deutschen Minderheit vor Beendigung des Petitionsverfahrens an den Rat zu bringen und bei dieser Gelegenheit einen **Teil des dokumentarischen Materials eines Dreierkomitees in der öffentlichen Versammlung zu verwerten. Es würde zu einer bedenklichen Schmälerung des Minderheitenschutzes** führen, wenn man die Befugnis und die Pflicht der Ratsmächte, eine begangene oder drohende Verletzung der Minderheitsbestimmungen vor den Rat zu bringen, aus irgendwelchen Gründen einschränken würde oder wenn man die Einzelheiten des Verfahrens vor dem Dreier-Komitee auch nur teilweise der öffentlichen Erörterung vor dem Rate entziehen wollte.

In der letzten Zeit ist der Gedanke in den Vordergrund getreten, ob es nicht ratsam sei, den Instanzen des Völkerbundes einen

Londoner Konferenz verschoben

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 6. Oktober. Der englische Botschafter hat Donnerstag nachmittag dem Ministerpräsidenten Herriot mitgeteilt, daß das Datum der Einberufung der geplanten Londoner Konferenz verschoben worden sei.

Die Verhandlung hierüber werde zwischen London und Paris in freundschaftlichstem Geiste fortgesetzt. Wie Havas aus Genf berichtet, halte man es nunmehr auch für sicher, daß der Zusammentritt des Vorstandes der Abrüstungskonferenz, der für den 10. Oktober vorgesehen war, verschoben werde. Wahrscheinlich werde Henderson, bevor er diese Sitzung aufs neue anberaume, obwarten, wie die französisch-englischen Verhandlungen über die Fünfer-Konferenz verlaufen

Daß der von viel Optimismus zeugende und sicherlich gut gemeinte Plan MacDonalds, durch eine Aussprache in engerem Kreise einen Ausweg aus dem Genfer Abrüstungswirrwarr zu finden, scheitern würde, war nach den ersten Antworten auf den englischen Vorschlag zu erwarten. **Die Schuld an dem Mißlingen liegt klar bei Frankreich, das auf seinem in Genf eingenommenen, die deutsche Gleichberechtigung schroff ablehnenden Standpunkt weiter beharrt und alles unternommen hat,** um in London eine Verhandlungsgruppe zusammenzubringen, die die gleiche Zusammensetzung wie in Genf aufwies. Frankreich forderte die Teilnahme aller seiner Gefolgstaaten an den Besprechungen. Man hätte also praktisch nur die Verhandlungen von Genf nach London verlegt, und **Deutschlands Weigerung, auf der Abrüstungskonferenz wieder zu erscheinen, bevor unsere Gleichberechtigungsforderung anerkannt wurde, wäre damit umgangen worden.** Trotzdem hat Deutschland sich unter bestimmten Sicherungen mit einer solchen Erweiterung einverstanden erklärt, aber fest darauf bestehen müssen, daß die Grundlagen der Erörterung das deutsche Memorandum bilde und nicht die englische und französische Antwortnote. **Zwischen diesen gegensätzlichen Standpunkten war keine Verständigung möglich.**

In politischen Kreisen bedauert man das Mißlingen der englischen Bemühungen. Die Konferenz, wie sie MacDonald vorgesehen hat, hätte nützlich sein können, da sie aber in dieser Form auf keinen Fall zustandegekommen wäre, hält man das Scheitern für kein Unglück. **So wie Frankreich es wünschte, wäre die Konferenz voller Fallen für Deutschland gewesen und hätte uns keinen Schritt weitergebracht.** Englands gute Absicht soll nicht in Zweifel gezogen werden, aber wir haben es zu oft erlebt, daß England trotz guter Zusicherungen im letzten Augenblick wieder umgefallen ist. Es kommt jetzt darauf an:

1. **Frankreichs Versuche, Deutschland die Schuld an dem Fiasko zuzuschieben, zu vereiteln.**
2. **Fest den deutschen Standpunkt zu behaupten.**

Hugenberg spricht

Unterstützung — aber keine Blankovollmacht für Papen

Deutschnationale Führertagung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Oktober. Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei und eine Reichsführertagung der Deutschnationalen traten am Donnerstag in den Räumen des Preußischen Landtages zusammen. Die beiden Parteigremien waren zunächst gemeinsam versammelt, um eine längere Ansprache des Parteiführers, Geheimrats Dr. Hugenberg, entgegenzunehmen. Die Tagungen sind stark beschickt von Delegierten aus allen Teilen des Reiches. Auch die Reichstagsfraktion und die Fraktionen der Länderparlamente waren fast vollzählig vertreten. Unter den Parteivorstandsmitgliedern befand sich auch Prinz Oskar von Preußen.

Geheimrat Hugenberg

widmete zu Beginn seiner großen politischen Rede dem verstorbenen Dr. Schiele, Naumburg, und dem früheren konservativen Abgeordneten Kreth einen warmen Nachruf. Dann gab er einen Ueberblick über die politische Entwicklung in den vier Jahren, während der er an der Spitze der Partei steht.

Wir hätten heute in anderen Formen abermals einen **Kampf gegen einen zweiten Youngplan zu führen.** Dies sei der Kampf **um die Regelung der privaten Auslandsschulden, die die ausgesaugte deutsche Wirtschaft einfach nicht mehr tragen könne.** Er schilderte dann das Verhältnis zu den Nationalsozialisten. Wenn die Nationalsozialisten jetzt die Schwenkung zum reinen Sozialismus mitmachten, dann würden sie daran zerbrechen. **Die Entwicklung dürfe nicht wieder zurück zum Parlamentarismus gehen.** Die Mittelparteien hätten die letzten Jahre nicht verstanden und damit ihren eigenen Untergang, aber auch die Bedeutungslosigkeit des Bürgertums verschuldet.

Das neue Kabinett müsse nach seinen Taten beurteilt werden.

Abgesehen davon, daß zum ersten Male ein Kabinett ohne schwarz-rote Mitwirkung zustande gekommen sei, habe die Regierung Papen das Verdienst, **Preußen vom Marxismus befreit zu haben, und zwar ohne Bürgerkrieg.** Das hindere nicht zu betonen, daß

viele unerfüllte Wünsche und mancher Grund zur Besorgnis

vorhanden seien.

Heute sei es möglich, daß auf die Krise ein Aufschwung folge, damit aber auch eine Abkehr vom Radikalismus. Diese Entwicklung schließe die Gefahr des Wiederversinkens in die Apathie ein. Die Regierung dürfe nicht zögern, **unter Ausschaltung aller parlamentarischen Einwirkung, die dringenden Aufgaben in Angriff zu nehmen, die unter der Reichspräsidentschaft Hindenburgs gelöst werden müßten, vor allem eine durchgreifende**

Wirtschafts- und Verfassungsreform.

Auch andere Aufgaben, wie die Erneuerung des Beamtentums und die Sanierung der Landwirtschaft wären noch durchzuführen, wenn auch der grundsätzliche Uebergang zur Kontingentierung ein großer Schritt vorwärts sei.

Die Sozialisierungspolitik Brünings, die durch die dauernden Subventionen großer Betriebe gefördert sei, müßte schleunigst wieder gutgemacht werden. Dieser notwendigen Umsozialisierung ständen gleich die notwendigen **Reformarbeiten auf dem Gebiete der Sozialpolitik.** Ein neuer Mittelstand müsse geschaffen und der alte gestützt werden. **Aufhebung der aus der Erbschaft Brünings übernommenen sozialpolitischen Härten, insbesondere auf dem Gebiet der Rentenkürzungen, sei dringend notwendig.**

Die Unterstützung des Kurses der Regierung Papen bedeutet keine Blankovollmacht.

In diesem Wahlkampf stehe die DNVP. als die einzige Parteibewegung da, die die bisherigen Stürme überstanden habe und in der Lage sei,

die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der für die Zukunft der Nation notwendigen Form zu lösen.

Die Deutschnationalen gehen ihren geraden Weg. Sie lehnen jede unklare Bindung und jede Verwischung ihrer Ziele ab. Aber sie öffnen die Tore weit für alle diejenigen, die sich mit ihnen zu gleichen Zielen verbunden fühlen.

„Gegenüber den Versuchen der Nationalsozialisten, den Kampf der Deutschnationalen durch planmäßige Störung ihrer Versammlungen zu hemmen, sei gesagt, daß die Deutschnationalen sich auch gegenüber diesen durchsichtigen Absichten durchzusetzen wissen werden. „Wir scheuen diesen Kampf nicht, der uns aufgezwungen wird. Die Deutschnationale Volkspartei geht in diesen Wahlkampf mit dem Willen, ihre historische Aufgabe zu erfüllen und mit dem Glauben an die Kraft ihrer Idee."

Ueber die Wiederherstellung Deutschlands, die Ziele der Deutschnationalen und die Regierung Papen sprach in weiterem Verlauf der Führertagung Geheimrat Dr. Quaatz. Dann folgten Ausführungen zu den sozialpolitischen Teilen des Regierungsprogramms durch Dr. Erich Schmidt und Ausführungen zum landwirtschaftlichen Teil durch von Rohr, Demmin.

Der Parteivorstand nahm am Schluß seiner Beratungen eine Entschließung an, in der betont wird, die Deutschnationale Volkspartei habe in all diesen Jahren die gerade Linie gehalten, unmittelbar auf das Ziel der nationalen antiparlamentarischen Aufrichtung hin. **Einem Rückfall in den Weimarer Parlamentarismus werde sie sich auf das schärfste widersetzen.** Eine Kampfesart, die sich gegen die Partei und gegen die Regierung der gleichen Mittel bediene, **wie nach der Revolution Sozialdemokraten und Kommunisten, könne die Partei weder schrecken noch ihr schaden.**

Weiter wurde der unter Hinweis auf den Brief Hugenbergs an den Reichskanzler, in dem **schleunige Beseitigung der schweren sozialen Lasten der Juni-Notverordnung** gefordert wird, an die Reichsregierung **im Namen sozialer Gerechtigkeit und wahrer Kameradschaft aller Berufsstände nochmals die dringende Bitte gerichtet wurde, die Notverordnung vom 14. Juni beschleunigt abzuändern.** In der Vorstandssitzung sprach Dr. Hugenberg den Wunsch aus, den Ruf „Heil Hugenberg", der sich gewissermaßen als Kennwort in den deutschnationalen Versammlungen eingebürgert habe, in den Kampfruf „Heil Deutschland" abzuändern. **Mehr denn je müsse heute alles auf die Person Gerichtete in den Hintergrund treten.**

Prof. Hesnard abberufen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Oktober. Der fast seit Kriegsende als Presseattaché der hiesigen französischen Botschaft tätige Professor Hesnard, der namentlich in der Zeit der Briand-Stresemannschen Zusammenarbeit als Vermittler und Dolmetscher eine bedeutende Rolle gespielt, verläßt Anfang nächsten Jahres seinen Posten, um das Rektorat der Universität Grenoble zu übernehmen und seine philosophischen und philologischen Studien schriftstellerisch zu verwerten.

In politischen Kreisen führt man die sich häufenden Versuche, Wahlversammlungen zu terrorisieren, auf

nationalsozialistische Terrorgruppen

zurück, deren Gründung man dem Abgeordneten Goebbels, der bekanntlich den radikalen Flügel seiner Partei führt, in erster Linie zuschreibt. Um die Zugehörigkeit dieser Leute zu verschleiern, **läßt man sie aus der Partei austreten, um diese durch die von ihnen unternommenen Aktionen nicht zu kompromitieren.** Die Arbeit dieser Störungsgruppen richtet sich in erster Linie gegen Personen und Organisationen, die der NSDAP. besonders unbequem sind. Es wird dabei vor allem auf die regelmäßigen Störungen von Versammlungen von Rechtsparteien hingewiesen, aber auch auf Ueberfälle, denen einzelne Personen ausgesetzt gewesen sind.

In nationalsozialistischen Kreisen erklärt man dazu ganz offen, daß man durch **diese Terrorakte die Oeffentlichkeit einschüchtern, Unruhen hervorrufen und so die Regierung zum Eingreifen zwingen** will. Erst, wenn der Wahlkampf lebhafter im Gange sei, würden die Terrorgruppen ihre volle Wirksamkeit aufnehmen.

Von unterrichteter Seite hören wir, daß die Regierung keineswegs gewillt ist, sich dem Terror einzelner Parteien und ihrer Organe zu beugen. Vielmehr wird mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß die Notverordnung mit ihren schweren Strafen — bekanntlich sieht sie in den schwersten Fällen die Todesstrafe vor — noch in Kraft ist und unnachsichtlich angewendet werden wird.

Stahlhelm und Reichstagswahl

Die Bundesführer der Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten, erlassen folgende Kundgebung zu der bevorstehenden Reichstagswahl:

„Wieder einmal steht das deutsche Volk vor einer Wahl. Wir haben sie nicht gewünscht, weil auch durch diese Wahl grundlegend nichts gebessert werden kann. Trotzdem bleibt die Beteiligung wie immer selbstverständliche Pflicht jedes Kameraden. Keinesfalls darf Verärgerung zu Wahlenthaltung und damit zur Stärkung des Marxismus führen. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, wird nach wie vor keine Bindungen mit einzelnen Parteien eingehen. Die Richtung seines Kampfes wird durch seine großen unveränderlichen Ziele bestimmt:

Starke Staatsführung, unabhängig von Parteien.

Bedingungslose Wehrhoheit.

Neuaufbau des Reiches.

Eingliederung aller Deutschen in Erzeugung und Genuß des Volksvermögens, Eigentum für jeden Deutschen.

Hiernach muß sich jeder Stahlhelmkamerad schlüssig werden, welcher Partei er seine Stimme zu geben hat."

Die Winkler-Rakete explodiert

(Telegraphische Meldung.)

Königsberg, 6. Oktober. Die Winkler-Rakete gelangte um 14.30 Uhr zum Start. Der Apparat erhob sich bis zu einer Höhe von 15 Meter. **Plötzlich erfolgte eine sehr starke Detonation, die den unteren Teil der Rakete, die den Brennraum enthält, vollständig zerstörte.** Gegenwärtig sind die Untersuchungen über die Ursache der Explosion noch im Gange.

Ständigen Ausschuß von Persönlichkeiten zur Verfügung zu stellen, die über die notwendige Sachkenntnis und Erfahrung verfügen und nicht von den Regierungen abhängig sind.

Wenn man sich entschlösse, einen solchen Personenkreis in den Prozeß der Prüfung von Minderheitenbeschwerden einzuschalten, so würde das **erhöhte Gewähr dafür schaffen, daß das Verfahren objektiv und einheitlich gehandhabt wird.** Dieser Ausschuß könnte insbesondere als ständig verfügbare Unterrichtungsquelle der Dreier-Komitees dienen, die ja ohnehin das Recht haben, sich Auskünfte auf ihnen geeigneten Wegen zu verschaffen.

Wenn ich mich heute in der Hauptsache auf die Erörterung von technischen Fragen des Minderheitenschutzes beschränkt habe, so bin ich mir vollkommen klar darüber, daß sich darin das Wesen der Nationalitätsfragen nicht erschöpft. Aber ohne ein wirksames Verfahren vor den Völkerbundsinstanzen würden sich viele Millionen Menschen ohne Schutz glauben in ihrem Ringen um die Erhaltung ihrer Sprache, Kultur und Religion und um die Wahrung des geistigen Zusammenhanges mit ihrem Muttervolk. Es handelt sich nicht um Machtfragen, sondern um die Frage des Verhältnisses zweier Kulturen zueinander.

Bei Besprechung der von dem polnischen Außenminister Zaleski wiederum aufgeworfenen Frage der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes erinnerte der deutsche Delegierte an die Erklärungen des deutschen Vertreters in der Völkerbunds-Versammlung im Jahre 1930, wonach Deutschland **bereit sei, die Frage im positiven Sinne zu erörtern, vorausgesetzt, daß alle europäischen Staaten mit der Verallgemeinerung einverstanden seien.** Auf keinen Fall dürfe sie Voraussetzung sein für die loyale Durchführung der jetzt bereits geltenden Minderheitsverträge. Deutschland habe nicht im Sinn, in der Handhabung der geltenden Minderheitenbestimmungen das bestehende Rechtsgebäude zu ändern, **es habe lediglich den Wunsch, auf die organische Fortentwicklung des heute geltenden Verfahrens zum Schutze der Minderheiten hinzuwirken.**

Der deutsche Vertreter skizzierte zum Schluß aus dem Brief Clemenceaus vom Juli 1919 die Stelle, wo die Mächte sich feierlich verpflichten, den Schutz der Minoritäten im neuen Polen durch Garantien zu sichern.

Der Politische Ausschuß der Völkerbundsversammlung beendete die Aussprache über das Minderheitenschutzverfahren mit dem Beschluß, einen Bericht auszuarbeiten, in dem die Beratung ihren Niederschlag finden soll.

Planmäßiger nationalsozialistischer Wahlterror

Gegen deutschnationale Versammlungen
Bisher noch keine Abwehr-Maßnahmen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Oktober. Bei der ersten öffentlichen Wahlversammlung der DNVP. in der **Neuen Welt kam es zu einer schweren Saalschlacht.** Schon zu Beginn der Versammlung bei den Begrüßungsworten von Stadtrat Steinhoff bemerkte man unter den Besuchern eine sehr große Anzahl von Nationalsozialisten, die durch Zwischenrufe zu stören versuchten. Kurz nach Beginn der Ausführungen des Vizepräsidenten Graef rief ein Teilnehmer der Kundgebung:

„Hände aus den Taschen!"

Als der Leiter der Versammlung den Zwischenrufer feststellen lassen wollte, erhob sich ein allgemeiner Tumult. Es wurden von allen Seiten **Stühle, Biergläser und Aschenbecher sowie sonstiges Inventar weit in den Saal hineingeschleudert. Im Nu entwickelte sich eine Schlägerei.** Ein Teil der Versammlungsteilnehmer verließ fluchtartig den Raum. **Von allen Seiten drang Schupo in den Saal** und versuchte unter Hinzunahme des Polizeiknüppels die Störenfriede zu entfernen.

Im Saal fiel plötzlich ein Schuß,

der die Verwirrung noch steigerte. **Mehrere Personen trugen erhebliche Verletzungen davon.** Die Polizei setzte sofort alle verfügbaren Kräfte ein, **um die Straße vor der Neuen Welt von den abziehenden Nationalsozialisten zu säubern.**

Schon am Mittwoch war es in acht deutschnationalen Wahlversammlungen in den verschiedenen Stadtgegenden zu heftigen Lärmszenen und Störungsversuchen durch nationalsozialistische Versammlungsbesucher gekommen. Die Zwischenrufe und Störungen der Nationalsozialisten machten es in allen Fällen notwendig, daß die Polizei eingreifen mußte, um die Ruhestörer zu entfernen — teilweise geschah dies unter Anwendung des Gummiknüppels — um einen ordnungsmäßigen Ablauf der Versammlungen zu gewährleisten. In einigen Versammlungen mußten einzelne Störenfriede festgenommen werden.

*

Essen, 6. Oktober. In einer deutschnationalen Wahlversammlung im Städtischen Saalbau kam es am Mittwoch zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen dem Hauptredner, dem Reichstagsvizepräsidenten Graef, und zahlreich erschienenen Nationalsozialisten. Der Redner, der heftige Angriffe gegen die Nationalsozialisten und gegen Hitler persönlich richtete, **konnte minutenlang nicht zu Worte kommen.** Die Musikkapelle begann zu spielen, um die lärmenden Versammlungsteilnehmer zu übertönen, während die **Polizei einige Störer aus dem Saal entfernte, unter ihnen den Führer der Essener Nationalsozialisten Zilkens.** Die im Saal verbliebenen Nationalsozialisten stimmten darauf Kampflieder an und verließen schließlich unter nationalsozialistischen Kampfrufen die Versammlung, die nunmehr in Ruhe zu Ende geführt wurde.

Industrie- und Handelstag zur Wirtschaftspolitik

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Oktober. Der Deutsche Industrie- und Handelstag befaßte sich in seiner Hauptausschußsitzung mit der wirtschaftspolitischen Lage. Auf Grund einleitender Vorträge von Präsident Dr. Grund, Breslau, Fabrikant Dr. Vögele, Vizepräsident der Handelskammer München und Dr. Hamm führte die Erörterung zu dem Ergebnis, daß der Deutsche Industrie- und Handelstag die Zielsetzung der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung, die die Wirtschaftsdepression vor allem durch Anregung und Stärkung der privatwirtschaftlichen Kräfte mildern will, für grundsätzlich richtig halte. Es sei dringende Pflicht der gewerblichen Unternehmer, die gebotenen **Möglichkeiten nach besten Kräften zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit auszuwerten.** Es sei Sache der Regierung, die große Linie dieser Wirtschaftspolitik unbeirrt fortzuführen und dahin zu wirken, daß den positiven sozialen Zielen dieser Politik von allen Beteiligten unvoreingenommen Rechnung getragen werde. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen müßten aber so gestaltet werden, daß sie auch für den gewerblichen Mittelstand volle Wirksamkeit erlangten.

Was die handelspolitischen Fragen anlangt, so stünden die Maßnahmen der Einfuhrsperrung, **die neue Hemmungen für die deutsche Ausfuhr nach sich ziehen würden, im Gegensatz zu der** auf Ueberwindung der Arbeitslosigkeit gerichteten Politik. Derartige Maßnahmen würden der Landwirtschaft nicht helfen. Die möglichste **Erhaltung zusätzlicher Arbeitsgelegenheit für Ausfuhr sei ein Erfordernis der Beschäftigung deutscher Menschen in Industrie, Handel und Landwirtschaft.** Es sei daher vordringliche Aufgabe der Reichsregierung, die gegebenen handelspolitischen Möglichkeiten offen zu halten.

Des weiteren sei es geboten, **möglichst bald zu voller Sicherung der Rechtsverhältnisse zurückzukehren, die Notwendigkeit der Wiederkehr einer voll verantwortlichen Privatwirtschaft** nicht außer acht zu lassen, um schließlich wieder die notwendige innenpolitische Stetigkeit zu gewinnen.

Dazu sei es notwendig, jenseits parteipolitischer Gegensätze den in weitesten Kreisen unseres Volkes vorhandenen **Willen zur sachlichen Arbeit lebendig und fruchtbar zu machen.** Um diese Kräfte sicherer zur Wirksamkeit zu bringen, **seien wichtige Aenderungen der Reichsverfassung unerläßlich notwendig geworden, namentlich eine enge Zusammenfassung der Reichsgewalt und der Preußischen Staatsgewalt** sowie eine organische Gestaltung des Verhältnisses der Reichsgewalt zu den neben Preußen weiterhin bestehenden Ländern.

Unterhaltungsbeilage

Abenteuer auf den Vogelinseln

Von Kurt Anders

Es sind jene Inseln, von denen man so oft hört, nämlich in den Wetterberichten: „Vor Island steht ein Tief, das sich weiter bis nach Norwegen ausbreitet . . .“ Oder so ähnlich. Dort erscheint einem die Welt nur noch als eine Waschküche, als eine neblige Thule.

Man sieht im Nebel von diesen Inseln nicht eher etwas, als bis die „Godafoß“ oder die „Lyra“ mit der Nase an die Felseilande stößt.

Als ich morgens den Kopf aus der Kajüte steckte und gleich dwars bis an die Reling flog, wo mich eine Sturzsee liebevoll in die Arme nahm, daß mir die Luft wegblieb, fühlte sich der norwegische Steuermann höflich verpflichtet, mit mir Konversation zu machen: „Vi har et frisk Vind i dag.“

Himmel, Walroß und Zwirn: „Wir haben heute einen frischen Wind!“, hat er gesagt. Bei Windstärke 10! !

In Leeseite sprach sich eine Isländerin leise weinend und gründlich aus. Ein Kutter schaukelte heran. Im Nebel ahnte man domhohe Felsen. Auf dem Kutter war kein Mensch zu sehen außer einem breitbeinig aufgepflanzten Wiking, der unserm Käpten auf Isländisch etwas zurief, das auf Deutsch etwa bedeutete: „Auf den Westmann-Inseln nichts Neues!“

Aber es gab doch etwas Neues. Nämlich als die Menschen außenbords hochgehievt wurden, erschien zu guterletzt noch ein Mensch mit einem Cello, das er wie eine Braut umklammert hielt.

Wir wollten gerade wetten, in wieviele Teile die Kniegeige bei uns oben landen würde, als mich der Mann mit dem Cello und ein Individuum mit einer Sportmütze scharf ins Auge faßten: „Mensch, wie geht es in Hamburg?“

Die beiden „Westmänner“ hatten mich gemeint. Der eine war der Bergedorfer Pianist Otto Stöterau, der andere der Hamburger Isländer Thorhallur Arnason aus Barmbeck. Sie hatten ein Konzert auf Heymaey, der einzigen bewohnten Insel auf dieser Felsengruppe, gegeben und zeigten mir vom Schiff die Vogeleilande, die sie bei der ständigen Brandung nie hatten erreichen können.

Fünf Wochen später ist mir's doch gelungen, mit Vogelfängern und Eiersammlern zu einer von ihnen zu fahren. Im letzten halben Jahrhundert ist nur einmal ein Deutscher vor mir dort gewesen, erzählten mir meine isländischen Freunde. Es kann Tage und Wochen dauern, bis man wieder die Möglichkeit hat, die Inseln zu verlassen. Aber dies Risiko nahm ich auf mich, denn es gab, halb in der Erde, eine Unterkunftshütte. Auch Proviant und Trinkwasser für uns Robinsoner war ausreichend vorhanden.

Die Landung — wir mußten vom Kutter noch in das Beiboot umsteigen — war an den steilen Felsen nur mit tatkräftiger Unterstützung von Eingeborenen möglich. Auch das Eiersammeln hatte seine hochalpinistischen Reize: man hing angeseilt und baumelte in der freien Luft in mehr als 100 Höhenmeter über Felsen und Brandung spazieren. Unsere Freunde schaukelten so von einem Brutplatz zum anderen, um die Eier abzusammeln. Wir hatten die Möglichkeit, so Vogelaufnahmen zu machen. Oben an den spitzen Lavakanten scheuerte sich langsam das Seil dünner, aber die Westmänner behaupteten, daran gewöhne man sich. Ich habe mich allerdings nicht ganz daran gewöhnen können — — —

Als wir die Körbe voll Eier hatten, drehte der Wind, und wir mußten schleunigst ins Boot. Da hieß es, mit einem kühnen Sprung hoch von einem Felsen in dem wackelnden und tanzenden Nachen zu landen. Die Westmänner mit ihren Schuhen aus Seehundsfell waren behende und gelenkig wie Katzen.

Sie winkten mir heftig, und ich wollte mich doch auch nicht blamieren. Wenn ich im Bach landete, war's freilich aus: spitze Felsen, Brandung . . . oder noch viel Schlimmeres.

Dieses viel Schlimmere ist auch eingetroffen. Ich sprang also. Sprang — und saß plötzlich sehr weich geborgen. Viel weicher allerdings, als ich mir gewünscht hatte.

Die anderen brüllten vor Vergnügen, obwohl sie auf andere Weise die Leidtragenden waren.

In der Mitte standen nämlich ein paar Körbe mit Vogeleiern, die man für den Winter eingelegt.

Und ich Unglücksrabe war mit tödlicher Sicherheit in den größten Eierkorb hineingesprungen.

Es war eine bekleckerte Angelegenheit und nicht danach angetan, mich in Heldenpose photographieren zu lassen.

Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß Möveneidotter besonders gut färbend und dauerhaft ist. . . .

Meine nagelneuen Breeches! Meine schönen braunen Fliegerstiefel!

Es waren ein paar hundert Eier. Aber meine Vogelfreunde duldeten es nicht, daß ich die zersprungenen Eier ersetzte. Das seien Betriebsunkosten, meinten sie freundlich, die jedesmal einzukalkulieren seien. Und außerdem hätte ich unglaublich komisch ausgesehen.

Gedanken um Marathon

Die Sportnationen der ganzen Welt senden die Besten ihres Landes zur Olympiade, die in heißem sportlichen Wettkampfe die Fahne ihrer Nation verteidigen.

In Griechenland, dem klassischen Lande des olympischen Kampfes, schleicht durch die Straßen von Athen, halb verhungert, ein einsamer alter Mann, heruntergekommen und verwahrlost, ohne Obdach. Es ist der einstige Sieger im Marathonlauf auf der Olympiade in Athen im Jahre 1896. Er war damals ein einfacher Bauer, der nicht lesen und schreiben konnte. Man nannte ihn kurzweg Louis. Noch ist er nicht gestorben, wie vor kurzem die europäische Presse behauptete, doch der Tod steht ihm bereits Pate. Er hatte nie Sport getrieben, er lief mit, als sich die damalige Elite der Welt auf die 42 Kilometer lange Strecke von Athen nach Marathon in Bewegung setzte und — kehrte als Sieger heim. Die Athener, die die Läufer vor der Stadt zurückerwarteten, trauten ihren Augen kaum, als sie einen der Läufer, barfuß und in ganz unsportlicher bäuerlicher Kleidung, der Stadt zueilen sahen. Es war Louis; er war der Sieger. Der damalige König von Griechenland, Georg I., ließ ihn zu sich kommen und fragte ihn, was er sich wünschte, er hätte seinem Lande einen großen Dienst erwiesen. Da lächelte der Läufer von Marathon verlegen und sagte, daß er einen Wagen mit Tonkrügen haben möchte, damit er nicht immer zu Fuß das Wasser in die Stadt tragen müßte. Athen hatte damals noch keine Wasserleitung; seine Bitte wurde ihm gewährt. Louis war über Nacht ein Nationalheros Griechenlands geworden. Heute verdient sich der nun alte Mann als griechischer Zeitungsverkäufer sein kümmerliches Brot. Ich sah ihn in einer alten Wirtschaft in einem Vororte Athens, wie er einige Oliven mit Brot verzehrte. „Ist dies deine tägliche Mahlzeit, Louis?“ fragte ich ihn Der alte Mann gab keine Antwort. Manchmal hat er selbst dieses nicht Das neue Griechenland vergaß seinen Helden.

G. Mumm.

Franz Kladde und der Schupo

Von Hans Riebau-Vegesack

Der Schupo machte große Augen. Mitten auf dem Bürgersteig fährt jemand Rad.

„Halt!“ ruft der Schupo, „sofort absteigen!“
Der Radfahrer steigt ab.
„Name?“ fragt der Schupo.
„Friedrich Schiller“
„Alter?“
‚Fünfzehn Jahre.“
„Beruf?“
„Gymnasiast.“

Der Schupo guckt mißtrauisch. „Hast du einen Ausweis da?“

Der Junge schüttelt den Kopf. Da nimmt der Schupo die Büchertasche, die am Rad hängt, greift ein Heft heraus, liest die Aufschrift.

„Als wenn ich es mir gedacht hätte,“ sagt er. „Du hast mir einen falschen Namen angegeben!“

„Einen falschen Namen?“ stottert der Junge.

„Jawohl“, triumphierte der Schupo. „So leicht führst du die Polizei nicht hinters Licht. Hier steht doch deutlich genug: Franz Kladde.“

Der Junge sagte gar nichts mehr.

Acht Tage später läuft beim Direktor des Gymnasiums die Mitteilung ein, der Schüler Franz Kladde habe

a) auf dem Bürgersteig Rad gefahren,
b) einem Beamten falsche Angaben gemacht und sei
c) zu bestrafen.

Der Direktor schüttelt den Kopf. Einen Franz Kladde gibt es auf dem ganzen Gymnasium nicht. Er schreibt an die Polizei. Die Polizei vernimmt den Schupo, schreibt an den Direktor. Der Direktor antwortet. Erst Wochen später versickert der Briefwechsel. Der Fall bleibt unaufgeklärt. Und nur Friedrich Schiller, der Gymnasiast, weiß, daß es die „Franz. Kladde“ war, die der Schupo aus seiner Büchertasche gezogen hat.

Unfallversicherung im freiwilligen Arbeitsdienst

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt hat den Ausführungsbehörden der Unfallversicherung des Preußischen Staates einen Erlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten übersandt, dem folgendes zu entnehmen ist: **Träger der Unfallversicherung ist u. a. das Land, wenn es Träger der Arbeit ist;** die Befugnis nach §§ 624, 625 RVO. der zuständigen Berufsgenossenschaft beizutreten, bleibt unberührt. Indessen bezieht sich die Befugnis zum Beitritt zu einer Berufsgenossenschaft nur auf die Betriebe, die ihrer Art nach der gewerblichen Unfallversicherung unterliegen, nicht dagegen auf landwirtschaftliche Betriebe und dementsprechend auch nicht auf forstwirtschaftliche Betriebe einschließlich der diesen Betrieben nach § 916 u. ff. RVO. hinzuzurechnenden Arbeiten. Bei Arbeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes, die ihrer Art nach der gewerblichen Unfallversicherung unterliegen und bei denen der Preußische Staat „Träger der Arbeit" ist, soll im Geschäftsbereich des Landwirtschaftsministeriums von dieser Befugnis Gebrauch gemacht werden.

Für Unfälle, die bei den bereits im Gange befindlichen Arbeiten vor dem Eintritt in die zuständigen Berufsgenossenschaften entstanden sind, oder bei land- und forstwirtschaftlichen Betrieben und Arbeiten des FAD. noch entstehen, **fallen die Unfallkosten dem Staat als Versicherungsträger zur Last.** Durch die Neuregelung finden im übrigen, wie der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten annimmt, die nach den Berichten einiger Regierungen von verschiedenen Landesarbeitsämtern gemachten Auflagen hinsichtlich der Versicherung der Arbeitsdienstwilligen **gegen Unfälle außerhalb des Betriebes und außerhalb der Arbeitszeit, welche die Inangriffnahme der Arbeiten z. T. verzögert haben, restlos ihre Erledigung.** Dieser letzte Satz bezieht sich insbesondere auf Teilnahme der Dienstwilligen an Schulungsmaßnahmen und Leibesübungen.

Ein Denkmal für Pfarrer Niestroj

Wirtschaftsvorträge im Beuthener KKV.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Oktober.

Der regelmäßige Wirtschaftsbericht des Vorsitzenden des Katholischen Kaufmännischen Tereins, Bankdirektors Markeffka, in der Geschäftssitzung des Vereins am Donnerstag abend stellte fest, daß in der Wirtschaft woh. der größte Tiefstand erreicht sei, daß auch die Preise fest sein und daß man auf eine weitere Belebung der Wirtschaft hoffen könne und nicht verzagen soll. Die schwierigen innen- und außenpolitischen Verhältnisse hätten zwar einen Rückschlag auf Börse und Handel nicht gebracht, doch wäre zweifellos ohne diese Schwierigkeiten eine schnellere Belebung der Wirtschaft eingetreten. Pfarrer Hrabowsky habe als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Verbände Oberschlesiens zu einer Kundgebung am 16. Oktober, 17 Uhr, in der Aula der Pädagogischen Akademie eingeladen. Syndikus Dr. Banke berichtete, daß die

Frist zur Ablösung der Gebäudeentschuldungssteuer bis 31. März 1933 verlängert

sei. Der Zinsfuß für Steuerzinsen sei durch eine neue Notverordnung auf jährlich 5 Prozent herabgesetzt. Eine weitere neue Verordnung über den Handel mit Kernseifen bringe genaue Bestimmungen und entspreche dadurch vielen Wünschen der Kaufmannschaft. Bei der Industrie- und Handelskammer sei nunmehr ein Einigungsamt zur Schlichtung von Streitigkeiten auf dem Gebiete des unlauteren Wettbewerbs errichtet worden. Die Versammlung regte an, im Industriebezirk eine Zweigstelle des Einigungsamtes zu errichten. Dr. Banke berichtete dann über einen Straffall auf dem Gebiete des unlauteren Wettbewerbes, wegen Schleuderpreisen. Von besonderer Wichtigkeit war ein Vortrag Dr. Bankes über die

Zulässigkeit von Ausgleichquittungen bei Gehaltszahlungen,

zumal darüber mannigfache Unklarheiten herrschen. Bei Ausgleichquittungen könne es sich lediglich um Verzichte für die rückliegende Zeit handeln. Rechtlich sei die Ausgleichquittung etwas anderes als die gewöhnliche Quittung. Sie stelle einen Vertrag in Form eines Vergleichs oder eines Verzichts auf einen Anspruch dar und könne sich auf alle arbeitsrechtlichen Ansprüche, nicht nur auf Gehalt oder Lohn erstrecken. Es sei notwendig, auf der Ausgleichsquittung die einzelnen Ansprüche, auf die verzichtet wird, anzugeben, damit daraus der klare Verzichtwille hervorgehe. Das Reichsarbeitsgericht habe widersprechende Urteile gefällt. In letzter Zeit bestand eine ständige Rechtssprechung nach der Richtung, daß eine Verzichterklärung unwirksam sei, wenn sie gegen Treue und Glauben verstoße. Eine wirtschaftliche Notlage des Arbeitgebers spiele dabei eine mit zu berücksichtigende Rolle. Von Wichtigkeit sei es, daß durch die Ausgleichsquittungen eine Klärung zweifelhafter Rechtsfragen, wie Anerkenntnis der Eingruppierung oder der Ueberstundenentlohnung erfolge. Die praktischen Ausführungen wurden von den Kaufleuten mit Dank aufgenommen.

Die Versammlung begrüßte es mit Genugtuung, daß Pfarrer Habrowsky einen Aufruf an die katholischen Vereine der Pfarrgemeinde „St. Maria" erlassen und zu einer Sitzung im Pfarrhause zu dem Zwecke eingeladen habe, **Pfarrer Niestroj ein Denkmal zu setzen.** Am 9. Oktober findet in Kandrzin auf Einladung des Gaues eine Tagung des Wirtschafts- und Mittelstandsbeirats statt.

Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege

Nach einer Mitteilung der Deutschen Reichsbahngesellschaft verlieren die nach dem Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif den Jugendpflegevereinen für die Jahre 1931 und 1932 ausgestellten Bescheinigungen auf weißen Karten über die behördliche Anerkennung mit Ablauf des Jahres 1932 ihre Gültigkeit. Für die beiden folgenden Jahre 1933/34 wird bei Gewährung der 50prozentigen Fahrpreisermäßigung die Bescheinigung auf hellblauer Karte verlangt. Gleichzeitig mit der Neuausstellung der Bescheinigungen ist auch erforderlich, daß das Verzeichnis über die anerkannten und sonach zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung berechtigten Jugendpflegevereine neu angefertigt wird.

Auf den tarifmäßig vorgesehenen Wechsel der Bescheinigungen und auf die erforderliche Neuaufstellung der Listen wird schon jetzt besonders hingewiesen, weil bei dem großen Umfang der Jugendpflegevereine wahrscheinlich schon demnächst mit den Vorarbeiten für die Anerkennung auf die Jahre 1933/34 begonnen werden muß. Die Vordrucke für die neue Bescheinigung (hellblaue Karte) werden auf Anforderung von den Reichsbahndirektionen abgegeben. Die Spitzenorganisationen für Jugendpflege sind gleichfalls verständigt, damit sich die Vereine rechtzeitig um die neue Bescheinigung bemühen. Anderenfalls können sie zu Beginn des neuen Jahres die Fahrpreisermäßigung nicht in Anspruch nehmen. Der im Tarif über die Fahrpreisermäßigung vorgesehene Führerausweis behält nach wie vor ohne Zeitbeschränkung Gültigkeit. Dabei ist jedoch zu beachten, daß der Führerausweis seit 1. April 1930 nicht mehr durch die Anerkennungsbehörde, sondern durch den Vereinsleiter ausgestellt wird unter Beglaubigung durch die Gemeinde-(Ortspolizei-)Behörde. Die alten, noch von der Anerkennungsbehörde ausgestellten Führerausweise werden vom 1. Januar 1933 an nicht mehr anerkannt.

Beuthen und Kreis

* **Silberhochzeit.** Am Sonntag feiert Tischlermeister Josef Chruscz, der Inhaber des Beerdigungsinstituts auf der Breite Straße, mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß wird Sonntag, vormittags ¾8 Uhr, eine hl. Messe in der St.-Barbara-Kirche gelesen.

* **Ehrenvolle Auszeichnung.** Das Preußische Staatsministerium hat dem Elektriker Franz Ehring, Siemianowitzer Chaussee 15, die Rettungsmedaille am Bande verliehen, die ihm vom Polizeiamtsleiter in würdiger Weise ausgehändigt werden wird. Ehring hat am 12. 6. 1932 in besonders aufopferungsvoller Weise und unter eigener Lebensgefahr den Kutscher Heinrich Gamonczyk aus Beuthen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Bürgersteuer 1932. Die Bürgersteuer für 1932 ermäßigt sich auf die Hälfte des normalen Steuerbetrages bei Arbeitnehmern, für die bei dem nächsten auf die Fälligkeit folgenden Lohnabzug ein Steuerabzug vom Arbeitslohn wegen Nichtüberschreitens der Freigrenze nicht einzubehalten ist. Um alle Zweifel zu zerstreuen, wird darauf hingewiesen, daß diese Bestimmung selbstverständlich keine Anwendung findet auf Arbeitnehmer, von denen bereits für 1931 wegen Lohnsteuerfreiheit nur die Hälfte der Bürgersteuer, d. i. 9 RM. von ledigen und 13,50 RM. von verheirateten Arbeitnehmern angefordert worden ist.

* **Neuer Lehrgang an der Beamtenfachschule.** Die Beamtenfachschule Oberschlesiens hat heute in ihren Räumen am Moltkeplatz nach einer längeren Unterbrechung des Unterrichts in den Sommermonaten einen weiteren Aufbaulehrgang eröffnet. Der Lehrgang, der von fast allen Kommunalverwaltungen Oberschlesiens beschickt ist, schließt am 31. Januar 1933 mit der Obersekretärprüfung ab. Während in den bisherigen Ausbildungs- und Aufbaulehrgängen der Beamtenfachschule die größeren Städte den Hauptteil der Besucher stellten, sind diesmal die Landkreise stärker beteiligt. Um die Ausbildung von Bewerbern für den mittleren Kommunalverwaltungsdienst mit dem tatsächlichen Anstellungsbedarf der oberschlesischen Landkreise, Städte und Landgemeinden in Einklang zu bringen, ist die Zulassung zu dem Lehrgang auf eine Teilnehmerziffer beschränkt worden, die der Zahl der in den Verwaltungen alljährlich frei werdenden Beamtenstellen entspricht. Eine größere Zahl von Anmeldungen mußte deshalb für das nächste Jahr zurückgestellt werden.

* **Billige Sonderfahrt nach Breslau und Trebnitz.** Freitag, 14. Oktober, fährt bei genügender Beteiligung aus Anlaß des Festes der Hl. Hedwig ein städt. Autobus nach Trebnitz. Die Fahrt beginnt um 6 Uhr früh vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz (Woolworth) und geht über Gr. Strehlitz, Oppeln, Breslau. Auf Wunsch der Fahrgäste kann in Breslau ein mehrstündiger Aufenthalt eingerichtet werden, so daß genügend Zeit ist, dort verschiedene Sehenswür-

Kunst und Wissenschaft

Asmus Semper

Zu Otto Ernst's 70. Geburtstag

Von Kurt Bock, GDS.

Asmus Semper lebt! Als der unsterbliche Doppelgänger seines Schöpfers Otto Ernst, der im März 1926 von uns schied, der letzte und der beste der drei unentwegt Fröhlichen: Otto Erich, Otto Julius und Otto Ernst, — bürgerlich registriert als Hartleben, Bierbaum, Schmidt.

Keineswegs wird ihm die Literaturgeschichte gerecht, wenn sie ihn zu dieser Kumpanei gesellt, keineswegs war er nur Humorist: ist doch sein Asmus ein Kämpfer, der im Gewühl der Zeit seinen Mann stand, aus Armut und schmählicher Kinderarbeit empor zum Lehrer aus eigener Kraft, höher zum Dichter, dessen Gestalten, vor allen Flachsmann, stark ins Steuer des deutschen Schiffs griffen.

Asmus Semper lebt! Unveraltet, frisch, wahrhaft und rücksichtslos ehrlich weist er des Dichters eignes Leben von der Zigarrendreher-Kate bis zum Siege auf der Weltbühne, — legt Zeugnis ab für Familie, Schule und Schrifttum, über Wert und Mangel, — weiter, bietet breit das Bild norddeutschen Volkslebens, ja der gesamten Kulturkämpfe der Jahrzehnte bis zum Kriege. Auf solch großem Hintergrunde miterleben wir das geistige Wachstum Sempers vom Knirps bis zum mitreißenden Führer, der unverwüstlich, „vom Neid angefallen mit Wolfszähnen", dem Stern seiner Sendung folgte.

Asmus ist und bleibt Bildnis des ewigen Deutschen, des unerschrockenen Bekenntnisses zur Ueberzeugung und der Bereitwilligkeit, für diese zu leiden, kurz in einem: Zeuge der Gewissensreinlichkeit. Und hieraus wird uns deutlich: Otto Ernst und sein Werk sind völlig bluteins, überall gradeaus, freiweg, streitbar, hilfreich, allem Guten offen, stets der heiligen Dreieinheit Haus, Heimat, Vaterland eingedenk. Wie allein schon der Titel eines seiner Romane, „Hermannsland", ein deutscher Weckruf ist.

Seine Dichtung ist beileibe nicht hohe Kunst, aber — ein seltenes Gut! — sie ist Volksdienst, spricht aus dem Ganzen und für das Ganze, wächst aus der Gemeinschaft zum Gedeih der Gesamtheit! Die tiefgehende Wirkung des Asmus und der anderen Verkörperungen Otto Ernsts, zumal in seinen satirischen Komödien (gegen die Schule: „Flachsmann als Erzieher", gegen die Literaten „Jugend von heute", gegen Presse und Kritik „Die Gerechtigkeit", gegen Parteiwesen „Bannermann"), ist gar nicht zu erschöpfen mit der Feststellung, daß die Bücher und die Aufführungen nach Hunderttausenden zählen; der Asmus-Roman allein hat insgesamt an die halbe Million Auflage.

Und doch, ehrlich und offen heraus: nicht nur die zünftige Meinung setzt den Dichter Otto Ernst herab, und nicht nur eine inzwischen verblichene Mißgunst, nein, — so widerborstig es klingt — der Deutsche nimmt seine Humoristen nicht ernst. Trotz Jean Paul. Vergeblich mahnte der Dichter: „Wahr aber ist, daß ein ununterbrochener Ernst, ein unausgesetztes Leidgefühl eine seelische und körperliche Unmöglichkeit sind. Wahr ist, daß neben dem strengen Ernst die Heiterkeit, neben dem schweren Leid die Freude, neben der tiefsten Trauer der Frohsinn ein unverlierbares Naturrecht hat!"

Vergeblich rief er: „Rückkehr zur Freude!" Vergeblich bergen all seine Buchnamen diesen gleichen Kehrreim: „Frohes Farbenspiel", „Vom grüngoldnen Baum", „Frieden und Freude". Immer noch ist der Humorist nur der Unterhalter, nicht mehr. Wohl „der Deutsche lacht gern, aber hinterher schämt er sich des Lachens." Die Bücher nennen sich „Plaudereien", aber sie sind Lebenssinn und Menschenwahrheit, — die Geschichten nennen sich schlicht „Novellen", aber sie sind seelischer Ausdruck, gestaltet von kernfestem Geist, — seinen Versband überschreibt er anspruchslos „Gedichte", jedoch sie sind Trost, Aufrichtung, Mut und Stolz, echter Klang, — und — zuguterletzt: der unvergeßliche Pädagogenulk „Der süße Willy" und die sonnigen Bücher vom Kinde „Appelschnut", „Heidede" und „Buzi", wie leichtbeschwingt, ja, aber ein lautres Herz, reinste Freude, menschlichstes Glück, eine ganz Liebe leuchten darin über den Morgenstunden der Menschenseele! Verleugnen wir nicht unser Lachen!

Urgesund, ansteckend fröhlich, hoffnungsträchtig, — so muß Volkskunst ausschaun, — dem buntbemalten Hausrat verwandt, — die Welt darf lachen, denn, wie Friedrich Theodor Vischer sagt, der Gott des Guten überwindet endlich den Fliegengott, Verderber und Lügner und führt Fausten in die Klarheit!

Falsch war das Dogma der Zeit: „daß der Mensch bis in die Wurzel unheilbar gemein und rettungslos ohnmächtig, der Glaube an Glück, die Hoffnung auf einen Weltfortschritt ein täglicher Selbstbetrug und Lachen und Heiterkeit des Gemüts das nicht beneidenswerte Vorrecht der Trottel sei."

Diese Strophe Asmus Sempers widmen wir Otto Ernst:

„Ueber Rosenwolken ein geflügelt Schreiten,
Gott im Auge, Blumen in der Hand;
Dann ein großes, jähes Flügelweiten,
In das ewige, das dunkle Land."

Edith-Lorand-Orchester kommt nach Oberschlesien. Im Anschluß an ihr Breslauer Konzert wurde Edith Lorand mit ihrem Orchester für Konzerte nach Beuthen, Gleiwitz, Kattowitz und Ratibor verpflichtet. Edith Lorand ist von den Platten und vom Rundfunk her bekannt, wo sie eine der beliebtesten Gäste ist. Edith Lorand, aus der Schule von Professor Hubay und Professor Flesch, ist Violin-Virtuosin und Dirigentin zugleich. Diese Gastspiele werden in Oberschlesien großes Interesse finden. Benutzung des Vorverkaufs bei Cieplik, Königsberger, Spiegel und Defaka ist empfehlenswert.

Freie Volksbühne. Sonnabend Pflichtaufführung für die Gruppe A und Sonderveranstaltung für die anderen Gruppen die Mozart-Oper „Figaros Hochzeit".

„Figaros Hochzeit" in Gleiwitz

Der mäßig besetzte Zuschauerraum bot nicht das sonst in der Eröffnungsvorstellung übliche festliche Bild — und doch hätte die in jeder Beziehung gelungene Aufführung ein volles Haus verdient.

Anerkennung verdient in erster Linie die Tatsache, daß der künstlerische Schwerpunkt der Aufführung in der Wiedergabe des musikalischen Teiles lag; bei der Nebensächlichkeit des rein szenischen Elementes bei Mozart ruht das ganze Geheimnis einer wirkungsvollen Wiedergabe ausschließlich in der Güte der musikalischen Leistung. Kapellmeister Peter, bereits eingangs herzlich begrüßt, schuf mit der Ouvertüre eine Glanzleistung. Das auch während des Sommers vereint gebliebene Orchester hat trotz seiner zahlenmäßigen Verkleinerung nichts von seiner künstlerischen Leistungsfähigkeit eingebüßt — außerordentlich klar und sauber in der Begleitung, äußerst wirksam in den Ensemble- und Ecksätzen.

Unser besonderes Interesse galt an diesem ersten Theaterabend in Gleiwitz den neuengagierten Kräften. Für den Erfolg der Oper meistentscheidend ist der Träger der Titelrolle. Jugendlich und lebhaft, mit klangvollem, umfangreichem Stimmaterial und darstellerischem Können bewies Theodor Heydorn als Figaro reifes Künstlertum. Ihm zur Seite Irmgard Armgart, deren entzückende Susanne zu den besten Hoffnungen berechtigt. Ihre anfangs bewußt verhaltene Stimme erblühte gegen Ende der Oper und ist gut geschult. — Reina Backhaus als Gräfin und Elisabeth Wanka als Page zeigten in abgerundeten Darbietungen erneut ihre künstlerische Intelligenz. Die anderen Kräfte reihten sich dem Ensemble mehr oder weniger glücklich ein.

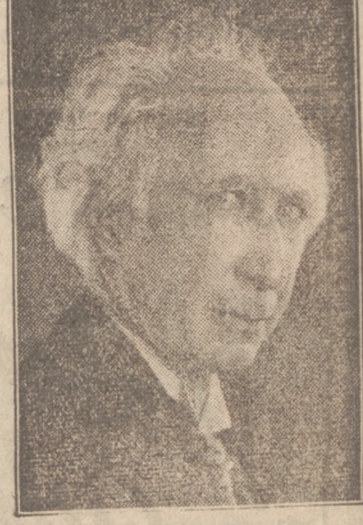
Die Oper, deren Regie Opernspielleiter Dollfus führte, war sorgsam vorbereitet, bot einen geschlossenen Eindruck und erweckte die für die Oper unbedingt nötige Stimmung. Der überaus starke Beifall nach den Aktschlüssen war herzlich und wohlverdient und bewies die Freude der Zuhörer an den guten Leistungen und an der Erhaltung der Oper. —cor—.

Eugen Felber

eröffnet das Berliner „Kleine Theater"

Die Theaterstätte, an der Max Reinhardts Ruhm begann und die noch unter Dr. G. Altman, vor seinem Weggang nach Hannover, ein eigenes und interessantes Gesicht besaß, dieses „Kleine Theater" Unter den Linden ist so schrecklich heruntergewirtschaftet worden, daß der platte Dilettantismus, der sich gerade in letzter Zeit für Geld dort austoben durfte, eine Vorbelastung für die neue Direktion bedeutete. Der mutige Mann, der nun das „Kleine Theater" wieder zu einem literarischen Unternehmen machen will, ist Eugen Felber, aus seiner Beuthener Tätigkeit her gut bekannt, nun von Frankfurt a. M. kommend, wo er drei Jahre am Städtischen Schauspiel gearbeitet hat. Er eröffnet mit einer, anderwärts schon gespielten Komödie, „General Percy gründet ein Königreich" von Sindbad, dessen Pseudonym bis heute „dicht" geblieben ist. Diese ins Jahr 1972 verlegten Aktualitäten, spitz nach links und nach rechts, vom heraufgekommenen, aber unfähigen und eitlen Arbeiterführer bis zum trotteligen Erbprinzen hinüber, den der Amerikaner Percy braucht, um, für Sicherung und Ordnung seines mitteleuropäischen Kolonialreiches, eine Monarchie aufzurichten — die Summe dieser Grenzfragen wird überspielt durch eine (banale) Liebes-Handlung. Felber kann sich natürlich nicht Prominenzen für sein neues Unternehmen leisten; seine Darsteller — Schröder-Schrom für Percy, Friedrich Ettel für den Arbeiter-Minister — zeigen aber besten Willen, und so bereitete das Publikum dem neuen Direktor eine auffallend freundliche Aufnahme. Ob dieser Abend genügt, um sich durchzusetzen, das wird sich aber erst noch zeigen müssen.

Dr. Hans Knudsen.



Pianist von Sauer

Der in Hamburg geborene berühmte Pianist Emil von Sauer vollendet am 8. Oktober sein 70. Lebensjahr. Sauer war Schüler von Rubinstein und Liszt; er ist Professor an der Hochschule für Musik in Wien.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Hindenburg** 20 Uhr „Freie Bahn dem Tüchtigen", in **Kattowitz** um 19,30 Uhr „Die Hochzeit des Figaro"; Sonnabend, 20,15 Uhr, in **Beuthen** „Die Hochzeit des Figaro"; in **Gleiwitz** um 20 Uhr „Freie Bahn dem Tüchtigen", der große Lustspielerfolg. Das Lustspiel „Grand Hotel", von Paul Frank, ist zum letzten Male als Volksvorstellung angesetzt Sonntag 16 Uhr.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Theatergemeinde wiederholt die erfolgreiche Aufführung des „Götz von Berlichingen" am Sonntag für ihre Mitglieder.

Donnerstags von vier bis sieben ...

13) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

Die Klingel schrillt! Sein von Leiden zerwühltes Gesicht spannt sich. Aha! Sie kommen. Die ersten Kondolenzbesucher, die ihm die Hand drücken, Beileid und Besorgnis aussprechen wollen. Seine Zunge schwillt im Munde vor Ekel und Feindschaft.

Lang andauerndes Klingeln!

„Und wenn sie die Glocke abreißen, ich öffne nicht! Wer es auch immer sei, er mag sich packen . . . packen!"

Noch zweimal versuchte Christel Einlaß zu erhalten, denn sie glaubte ein leises Geräusch in der Wohnung vernommen zu haben.

„Wahrscheinlich habe ich mich geirrt. Er wird sicher schon im Polizeipräsidium sein, mit dem Kommissar verhandeln. Inge zu sprechen versuchen." Sie beschloß, nachmittags wieder zu kommen.

XIII.

Im Laufe des Tages empfing der Kriminalkommissar Doktor Wulff zwei Besuche. Einen vorausgesehenen und einen unerwarteten. Der letztere kam zuerst. Ein mittelgroßer, etwas zur Fülle neigender Mann mit ziemlich spärlichem Haarwuchs, der sich Julius Baumann nannte und erklärend hinzufügte: „Ich bin ein guter Freund der Familie Overberg."

Dann ging er sofort zum Angriff über: „Darf ich mir die Frage erlauben, wie Frau Overberg in den Verdacht geraten konnte, Direktor Dießen ermordet zu haben? Wer wie ich die Ehre hat, Frau Overberg seit Jahren zu kennen, weiß, daß die Annahme, Frau Inge hätte gemordet, einfach absurd ist. Und ich täusche mich nicht, Herr Doktor."

Wulff mißlaunig, seit gestern mit sich selbst in Unfrieden, knurrte:

„Fragen dürfen Sie allemal. Ob Sie allerdings Antwort erhalten, sehen Sie, das ist die Frage."

„Sie sind äußerst liebenswürdig, Herr Doktor. Sie entsprechen vollkommen der Vorstellung, die ich mir nach den vielen Pressenotizen über Sie gemacht habe."

Der Doktorkommissar stutzte, faßte den Besucher fester ins Auge, aber seine sprichwörtliche Kaltschnäuzigkeit verließ ihn nicht.

„Na, dann erleben Sie wenigstens in diesem Fall keine Enttäuschung."

Eine kleine Pause folgte diesem Dialog. Beider Blicke trafen sich . . . blieben Sekunden hindurch verkettet.

Impulsiv reichte Wulff die Hand über den Tisch: „Sie gefallen mir", sagte er einfach.

Julius Baumann drückte kräftig die dargebotene Rechte. Der Handschlag war der Beginn einer dauernden und festen Freundschaft.

„Soweit es mir mein amtliches Gewissen erlaubt, will ich Ihnen bereitwilligst Auskunft erteilen. Jedoch stelle ich zwei Bedingungen. Erstens: Sie bewahren über diese Unterredung gegen jedermann unverbrüchliches Stillschweigen. Zweitens: Sie schildern mir so objektiv wie möglich die Verhältnisse der Familie Overberg, insbesondere Ihnen bekannte Einzelheiten aus dem Leben der jungen Frau."

„Einverstanden!"

Sie konferierten annähernd zwei Stunden. Als Julius endlich ging, blieb der Doktorkommissar noch nachdenklich am Schreibtisch hocken.

Alles Gefühlsmäßige sprach dafür, daß die Verhaftete unschuldig ist . . . alle Tatsachen sprachen dagegen. Der Griff der Mordwaffe trug nur einen — Inge Overbergs — Daumenabdruck! Und dann, sehr belastend: Das Manuskript über das Problem der Währung und Preisbildung, das der Ermordete nach den Angaben der Verhafteten ausgearbeitet und aus welchem er diktiert hatte, war nicht gefunden worden. Jedenfalls hatte er, Wulff, bei seinen Nachforschungen in der Dießenschen Wohnung kein Konzept für ein derartiges Buch entdecken können. Konnte der Mörder ein Interesse daran gehabt haben, das Manuskript verschwinden zu lassen? Kaum! Also log Frau Overberg, wie? Der Doktorkommissar mochte sich nicht entschließen, diese Frage bedingungslos zu bejahen. Die Verhaftete machte auf ihn einen wahrheitsliebenden Eindruck.

Was tun? Die Ermittlungen von neuem aufnehmen? Andere Spuren verfolgen? . . . Es waren ja gar keine vorhanden. Lediglich auf Grund unbestimmbarer Sentiments die Festgenommene auf freien Fuß setzen? . . . Wer würde die Verantwortung tragen?

Die Angelegenheit war bereits so weit vorgeschritten, daß ihm, dem Kommissar, die Befugnisse zur Enthaftung fehlten. Jedoch gesetzt den Fall, er besäße sie? Würde er . . . ? . . . Nie und nimmer. Gegen eine solche Handlungsweise bäumte sich sein Pflichtbewußtsein auf. Eine Befürwortung grenzte bereits an Skrupellosigkeit. Die Dinge mußten ihren Lauf nehmen . . . Und sie nahmen ihn.

Gegen Mittag ließ sich der vorausgesehene Besuch melden — Georg Overberg!

Als der Doktorkommissar seiner ansichtig wurde, kämpfte er vergeblich gegen eine Mitleidsregung an. Wie sah der arme Kerl aber auch aus. Das Gesicht war farblos, verstört und erschöpft von Gram . . . die Lider waren bleigrau über die Augen gesunken, ohne menschlichen Blick. Ein weidwundes Tier!

„Herr Doktor . . .", er lallte wie ein Betrunkener.

Wulff, die Herzensgüte in Person, drückte Georg auf einen Stuhl nieder und klopfte ihm wohlmeinend auf die Schulter. Trostworte waren hier nicht am Platze, das erkannte er sofort. Indes . . . er unterdrückte ein Lächeln: „Sie müssen mich einige Minuten entschuldigen, Herr Overberg, eine unaufschiebbare Angelegenheit . . ." Im Nebenzimmer erteilte er Kündig einen Auftrag.

Georg, der jeden Sinn für Zeit und Raum verloren, bemerkte nicht, daß sich die Augenblicke zu Minuten, die Minuten sich bereits zu einer Viertelstunde ausdehnten. Blaß und wirr zogen die Gedanken durch sein Hirn, aber er hätte nicht zu sagen vermocht, was er eigentlich dachte. Er war stumpf und ermattet, und er gähnte vor Erschöpfung und Müdigkeit, ohne die Hand zu rühren.

Die Tür wurde geöffnet und schnappte behutsam wieder ins Schloß. Da sich keine Schritte näherten, wendete er langsam den Kopf . . . hielt erstarrt mitten in der Bewegung inne. Auf der Türschwelle stand — Inge!

Er wähnte einer Sinnestäuschung zu unterliegen.

„Georg!"

Mit einem Satz schnellte er empor. Sie war es leibhaftig. Sie, Inge! Sie stand vor ihm . . . so, wie er sie im Geiste gesehen, mit klaren graublauen Augen . . . keinen Deut verändert. Seine Backenknochen mahlten, als zerdrücke er Kaugummi zwischen den Zähnen.

„Vater im Himmel", betete Inge leise, „stehe mir bei, daß er an mich glaubt, wie ich an dich glaube! Sonst zerbricht mein Leben . . . sonst . . ." . . . das demütige Gebet gipfelte in einer Drohung . . . „sonst lege ich ein Geständnis ab."

Vor dem Zauber ihrer Persönlichkeit schmolzen seine Bedenken, Zweifel und Qualen wie der Schnee in der Sonne.

„Inge!"

Es war ein Ruf aus der verborgensten Tiefe seines Herzens.

Der Doktorkommissar mußte mit Arbeit überhäuft sein. Erst eine gute halbe Stunde später fand er Gelegenheit, sich seinem Besucher zu widmen. Fluchen und Gepolter im Nebenzimmer kündigten sein Erscheinen an, lange bevor er sichtbar wurde. Inge hatte genügend Zeit, ihr in Unordnung geratenes Haar zu glätten.

„Verzeihen Sie mir, Herr Overberg, wenn ich Sie warten lassen mußte. Nanu", unterbrach Wulff überrascht seine Entschuldigung, „sind Sie Herr Overberg, der olle Griesgram, der vorhin dort auf dem Stuhl hockte?!"

„Herr Doktor!" Georg ging mit ausgestreckten Händen auf ihn zu.

„Na wat denn, wat denn", wehrte der etwas verlegen ab. Dann ernst: „Haben Sie sich ausgesprochen?"

Beide nickten.

„Tscha Herrschaften, das ist ja nun alles sehr schön und grün . . doch leider muß ich Ihre Hochstimmung ein wenig herabdrücken . . . so auf das normale Maß, Sie verstehen?! Die Akten werden in Kürze dem Untersuchungsrichter übergeben, der das Verfahren weiterführt, neue Ermittlungen anstellt usw. Hm! Sie, Frau Overberg, müssen dann selbstverständlich ebenfalls nach Moabit übersiedeln. Ihnen, Herr Overberg, rate ich — ganz privatim, nicht wahr?! — keine Kosten zu scheuen und einen erstklassigen Verteidiger aufzusuchen, Dr. Grebsla vielleicht . . . . nebenbei bemerkt, ein guter Freund von mir . . ."

„Gewiß", bestimmte Georg sofort.

Inge aber bremste. „Unsere finanziellen Mittel sind beschränkt, Herr Doktor. Selbst wenn . . . was ich allerdings nicht glaube . . . sich der Rechtsanwalt auf Abzahlung des Honorars einläßt, wüßte ich nicht, wie wir das Geld aufbringen sollten. Ich dachte, mir würde ein Offizialverteidiger gestellt werden."

„Allerdings! Nur weiß ich nicht recht . . ."

Wulff ließ den Satz unbeendet.

„Ich bin sehr gefaßt, Herr Doktor", erklärte Inge bestimmt. „Georg und ich sind uns einig, und das ist die Hauptsache. Was auch kommen mag, ich sehe keinen Grund zur Verzweiflung!"

Der Doktorkommissar ersparte sich eine Entgegnung . . . und grübelte hinter gefurchter Stirn. Das Resultat seiner Gedanken: „Entweder ist die Frau schuldlos oder eine ganz große Verbrecherin. In beiden Fällen wert, daß man sich fernerhin mit ihr beschäftigt."

(Fortsetzung folgt).



3 MILLIONEN

haben den spannenden Roman der „Berliner Illustrirten“ gelesen. Die Gestalten, deren Schicksal die Leser wochenlang miterlebten,

sehen Sie jetzt im sprechenden Film

Nach dem Roman der

Berliner Illustrirte Zeitung

„Strafsache van Geldern“

von Hans Hyan

Personenverzeichnis:

Paulus van Geldern	Paul Richter
Martha Streckaus	Ellen Richter
Greta von Heerström	Elga Brink
Der Gerichtsvorsitzende	Friedr. Kayssler
Hilde Hammer	Lizzi Waldmüller
Willi Vogel	Fritz Kampers
Die Wirtschafterin	Lucie Höflich

Ein Kriminal-Tonfilm, der durch die menschliche Gestaltung seines unerhört spannenden Stoffes packt.

Im reichhaltigen Beiprogramm:

Mickys Jazzband / Neue Ufa-Ton-Woche

Heute Premiere!

Täglich 4^{15}, 6^{15}, 8^{30}

KAMMER Ufa LICHTSPIELE

Sonntag ab $^{3}/_{4}3$ Uhr



Ab heute! *Bis Montag!*

Der große Ufa-Tonfilm

WERNER KRAUSS
Mensch ohne Namen

mit HELENE THIMIG · MARIA BARD

Fritz Grünbaum — Eduard v. Winterstein
Hertha Thiele — Julius Falkenstein

Erschütternd Werner Krauss, der geniale Darsteller, in der Gestaltung eines ergreifenden Menschenschicksals.

Ferner:

Hindenburgs Dank an das deutsche Volk in der neuen Deulig-Ton-Woche.





Aus Nachlässen und Privatverkäufen

bieten wir zu außergewöhnlich niedrigen Preisen an:

6 Brillantringe mit lebhaften, weißen Brillanten . . . . . . von	**15** bis **85**
1 Ring feine **antike** Form mit 11 Diamanten	**95**
1 Ring mit Smaragd u. Brillant., sehr ansehnlich	**250**
1 Nadel mit 2 Safiren und 2 Brillanten . .	**40**
1 Nadel m. 5 Brillant. u. 4 Perl., sehr ansehnlich	**180**
1 Armkette mit 9 großen Brillanten . .	**250**
1 Perlenhalskette	**60**
1 silb. Kaffee-Teeservice m. Tablett, Dresdner Hofmuster, handgeschlag.	**475**
1 große silberne Schale 2700 g	**135**
2 goldene Herrenuhren mit Sprungdeckel, gute Schweiz. Werke	**85, 120**
1 silb. Besteckausstattung f. 12 Pers., 72 Teile, **vollkommen neuwertig**	**220**

Gebr. **Sommé** Nachf.

Breslau Gegründet 1794 · **Hofjuweliere** · **Am Rathaus 13** Telephon 20746

Capitol

Beuthen Ring-Hochhaus

Ein Ereignis für Beuthen!
Persönliches Gastspiel

Edith Karin!

Edith Karin, die bekannte Rundfunksängerin früher **Stadttheater Kattowitz, Schauspielhaus Breslau** singt zu jeder Vorstellung auf der Bühne:

Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag
7. 10.	8. 10.	9. 10.	11. 10.

Das große Tonfilmprogramm

Filmschau

1.



n. d. Bühnenstück „Der Mann, der schweigt“

2. **Zurück zur Natur**
Ein lustiger Kabarett-Tonfilm

3. **Schönheiten Italiens**

4. **Fox tönende Wochenschau**

Keine erhöhten Eintrittspreise!
Erwerbslose werktags 4 Uhr halbe Preise

W. 4, 6^{15}, 8^{30} S. ab 2^{45} nachm.

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

1. **Ein bißchen Liebe für Dich** (Zwei glückliche Herzen) mit Magda Schneider, Herm. Thimig, Lee Parry, G. Alexander, Rosi Bersony
2. **Narkose** - Briefe einer Unbekannten mit Alfred Abel, Jack Trevor und Fritz Alberti
3. **Sonnige Kindertage**

Kleine Preise W. 30—60, S. 40—80 Pfg.

Erstes Kulmbacher

Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider

Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Essen Sie gern
Fluß- od. Seefisch, Hasen, Rebhuhn oder Fasan,
so kommen Sie bitte ***heute, Freitag,*** *den 7. Oktober, zum*

Gr. Spezialitäten-Essen

Dazu das gutgepfl. I. Kulmbacher Export-Märzen
Speisen und Biere jederzeit billigst frei Haus

Führung

durch den technischen Betrieb der »Ostdeutschen Morgenpost«

Dienstag, 18. Oktober
abends $^{3}/_{4}10$ Uhr

Anmeldungen werden rechtzeitig in der O.M.-Geschäftsstelle Beuthen, Bahnhofstr., erbeten.

Seltene Gelegenheit!

Piano bekanntes Markenfabrikat, tadellos erhalten, Elfenbeinklaviatur, Panzerkonstruktion, sehr schönes gediegenes Instrument, langjähr. Garant., große schöne Klangfülle, verkauft für den billigen Preis von **365** Mark, auch gegen Teilzahlung,

Kowatz, Beuthen, Kaiserplatz, vis-à-vis der Oberrealschule.

Sanatorium Wölfelsgrund

im Glatzer Schneegebirge 650-1425 m

für inneren Stoffwechsel, Nervenkranke, Rekonval.
Zeitgemäße Preise — — Auch Pauschalkuren

Aerztliche Leitung: ***Dr. Jaenisch, Dr. Sommer***

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit

20 Pfd. leichter

geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen BB 24

Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, 9. Oktober
Beuthen, 16 Uhr
Zum letzten Male
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.20 bis 1.50 Mk.)

Grand Hotel
Lustspiel von Paul Frank

Schweizer Reisepaß verloren!

Gegen gute Belohnung beim Portier Hotel „Kaiserhof“ Beuthen, abzugeben.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 197,
Walpurgisstr. 9, IV

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus“, Nürnbg., Maxfeldstr. 23. Probenummer kostenl.

DELI

Tonfilm - Theater
Beuthen OS - Dyngosstr. 39

Die gestrige Premiere war ein Riesenerfolg!

Das vollbesetzte Haus dröhnte vor Lachen!

Lien Deyers, Joh. Riemann
Jakob Tiedtke, Senta Söneland

in dem Tonfilm-Lustspiel

Hasenklein kann nichts dafür

(Zum erstenmal verliebt)

2. Tonfilmschlager

Schön wars doch . . . .

Militär-Humoreske
Lachstürme über Lachstürme

Außerdem: **Die neueste Tonwoche**

Volkstümliche Preise

Das Kino für alle

Schauburg Beuthen OS. am Ring

2 Tonfilmschlager im Programm. **Lon Chaney** in dem tönenden Großfilm

Der Glöckner von Notre Dame

2. **Mein Traum war ein Mädel**

Tonfilm-Lustspiel **Dazu die neueste Tonwoche**

Billigste Preise: Erwerbslose 30 Pfg. Parkett 50 Pfg., Loge 75 Pfg.

Stahlhelm-Wehrsporttag

der Kreisgruppe Beuthen OS.

Sonntag, den 9. Oktober 1932
von 10—12 und 14—18 Uhr
in der **Giesche-Kampfbahn Beuthen OS.**

Ab 19.30 Uhr

Preisverteilung und Familienabend

im **Ev. Gemeindehaus,** Ludendorffstr. 12.

Gäste herzlichst willkommen.

Es ist nicht einerlei

wo Sie die neue Einrichtung kaufen!

Vor allen Dingen, wenn Sie Wert auf gute und preiswerte Möbel legen, dann besichtigen Sie bitte, ohne jeden Kaufzwang, meine neuen Modelle; sie werden bestimmt Ihren Beifall finden.

A. Tschauder

Ratibor Bahnhofstraße 4 · **Gleiwitz** Reichspräsidentenpl. 3



Heute Groß-Premiere
der weltumjubelten Operette von Emmerich Kálman

Gräfin Mariza

mit dem großen Wiener Heldentenor

Hubert Marischka, Dorothea Wieck,
Charlotte Ander, Ernst Verebes, Szöke Szakall, Edith Karin, Anton Pointner
Regie: **Richard Oswald**

Die herrlichen Melodien der Operette kehren uns in diesem Film wieder: **Komm Zigany** — Komm mit nach Varasdin — Grüß mir die süßen, die reizenden Frauen vom schönen Wien

Erwerbsl. erhalt. die bekannten Ermäßig. Kinder hab. Zutritt

Sonntag, vorm. 11 Uhr: **Große Familien-Vorstellung**
Gräfin Mariza Erwerbsl. erhalt. die bekannt. Ermäßig. Kinder ab 20 Pfg.

Schauburg Gleiwitz

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 14. Oktober 1932, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zivilgerichtsgebäude, Stadtpark, Zimmer 25 — versteigert werden die im Grundbuch von Broslawitz Band 3, Blatt Nr. 8 und Band 4, Blatt Nr. 11, auf den Namen des Landwirts Richard Borner in Broslawitz eingetragenen Grundstücke, bestehend aus bebautem Hofraum, Acker, Wiese, Weide in Größe von 14 ha 11 a 92 qm, bezw. aus Acker an der Kempozowitzer Grenze, Weide und Wiese daselbst, Hofraum und Acker an der Chaussee in Größe von 7 ha 38 a 25 qm.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Bräutigam's Knoblauchsaft

vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, best. bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chronisch. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Darm- und Magenstörungen, Würmern. Aerztlich empfohlen.

Einzelflasche M. 2.75, ½ Fl. (Kassenpack.) M. 1,45

Bräutigam's Kastanien-Sirup

Aerztlich empfohlen bei Husten, Keuchhusten u. Katarrhen. Angenehm einzunehmen. Privatpackung ca. 250 g M. 2.15, Kassenpack. ca. 150 g M. 1.30 pro Flasche. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte **Universalheilsalbe „Gentarin“**. Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken.

Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

Ostdeutsche Monatshefte

XIII. Jahrgang.

Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva.

Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit dreizehn Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich. Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viele Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Die Ostdeutschen Monatshefte begannen den XIII. Jahrgang im April 1932

in neuem vergrößerten Format und in besserer Ausstattung bei gleichbleibendem Preise von jährl. M. 12.—, vierteljährl. M. 3.50.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den
Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Möblierte Zimmer

Gut möbliert. Zimmer zum 15. 10. von bess. Herrn (Dauerm.) ges. Stadtparknähe bevorz. Angeb. unter B. 2330 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Gut möbl. Zimmer
evtl. an 2 Pers. sofort od. später zu vermiet. **Beuthen,** Gräupnerstraße 10a, II. rechts.

Junger Herr sucht für 1. 11. 1932 kleineres
möbl. Zimmer
mit separat. Eingang. Angeb. unter B. 2329 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Suche für den 1. 11. ein gut
möbl. Zimmer
(mit Klavier) mit sep. Eingang. Preisangeb. unter B. 2328 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Öfen — Herde — Ofenrohre Eisengroßhandlung, **A. Lomnitz** Wwe., Beuthen, **Lange Straße 11-13**

Er wollte Schmugglerinnen befreien

Beim Ueberfall auf einen Zollbeamten erschossen

Hindenburg, 6. Oktober.

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Donnerstag nachmittag auf der Plesser Straße in Hindenburg ab. Ein Zollbeamter hatte etwa 50 Meter von der Grenze zwei Frauen gestellt, die versuchten, Fleisch zu schmuggeln. Als der Beamte die Frauen auf das Zollamt bringen wollte, kam der angetrunkene Josef Musiol aus Zaborze hinzu und versuchte die Schmugglerinnen zu befreien. Er bedrohte den Beamten und setzte trotz dessen Warnung seine Befreiungsversuche fort. Tatsächlich gelang es ihm auch, daß die beiden Frauen die Flucht ergriffen. Als die Schmugglerinnen das Weite suchten, stürzte sich Musiol auf den Beamten, sodaß dieser gezwungen war, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Musiol erhielt einen Brustschuß, an dem er kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Tödlicher Unglücksfall

Beuthen, 6. Oktober.

In Miechowitz wurde der bei Straßenbauarbeiten beschäftigte Arbeiter Pampoch am Kopf von der Deichsel eines hart an den Straßenbahngleisen stehenden Wagens, der von einem vorüberfahrenden Straßenbahnwagen erfaßt und in Bewegung gesetzt wurde, so schwer getroffen, daß er bald darauf verstarb.

Landwirtschaft in OS. erwartet sofortige Hilfe

Die Genossenschaften fordern Regierungsmaßnahmen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 6. Oktober.

Bei zahlreicher Beteiligung hielt der Verband Oberschlesischer Genossenschaften (Raiffeisen) seinen Verbandstag ab, der von dem 1. Vorsitzenden, Dr. Scholz, Nieder-Hermsdorf, geleitet wurde. Erschienen waren in Vertretung des Ober- und Regierungspräsidenten Regierungsrat Dr. Brebeck und Regierungsrat Dr. Kaufmann, in Vertretung des Landeshauptmanns Direktor Chrzonscz, Ratibor, in Vertretung des Landesfinanzamtspräsidenten Oberregierungrat Kottenhof, Oppeln, von der Landstelle Oberschlesien Oberregierungsrat Dr. Tietmann und Dr. Molitor, Kammerpräsident Franzke, Direktor Dr. Dahmen und Direktor Langer von der Warenzentrale Oberschlesien, Reichsbankdirektor Nieschling sowie Vertreter der Bank für Handel und Industrie und anderer genossenschaftlicher Bankinstitute.

Verbandsvorsitzender Dr. Scholz schilderte die große

Notlage der oberschlesischen Landwirtschaft,

die in diesem Jahre noch durch den Weizenrost besonders schwer geschädigt wurde. Die Hilfsmaßnahmen kamen durch die Verzögerungen in den Parlamenten meist zu spät. Darum sei es zu begrüßen, daß die Regierung in der Lage sei, allein Zölle in Kraft zu setzen.

Aus dem Geschäftsbericht von Direktor Karbstein ging hervor, daß dem Verbande 5 Zentralgenossenschaften, 494 Kreditgenossenschaften, 509 Elektrizitätsgenossenschaften, 14 Bezug- und Absatzgenossenschaften, 32 Molkereigenossenschaften, 9 Brennerei- und 38 sonstige Genossenschaften angeschlossen sind.

Leider sind die Genossenschaften im vergangenen Jahr von wirtschaftlichen Erschütterungen nicht verschont geblieben.

Banken und Kreditinstitute jeder Art mußten durch behördliche Maßnahmen vor dem Ansturm ihrer Spargläubiger geschützt werden. Die ländlichen Darlehnskassen haben sich am krisenfestesten gezeigt. Soweit sie im Osthilfegebiet liegen, hatten sie auch damals noch die Hoffnung, daß ihnen aus Umschuldungsdarlehen, die ja von ihren Schuldnern längst beantragt waren, in absehbarer Zeit genügend flüssige Mittel zur Verfügung stehen würden. In dieser Erwartung gewährten sie ihren Schuldnern auch bereitwilligst immer wieder Stundung. Die Sicherungsverordnung vom 17. November 1931 machte ihnen jedoch einen Strich durch die Rechnung. Den sechsten Teil ihres Einlagebestandes, der rund 25,8 Millionen Mark betrug, haben die Darlehnskassen des Verbandes bis 30. Juni 1932 verloren.

Mehr als 6,2 Mill. Reichsmark ihrer Außenstände waren durch das Sicherungsverfahren gesperrt.

Die Gefahren von Kapitalverlusten, die den Genossenschaften aus Zwangsakkorden im Entschuldungsverfahren drohen und auch in Zukunft drohen werden, konnten bisher in der Hauptsache abgewendet werden. Im Molkereiwesen gestaltete sich die Wirtschaft durch das ständige Absinken der Butterpreise besonders schwierig. **Die Milchanlieferung durch die Genossenschaften stieg von 36,8 Mill. Liter auf 39,2 Mill. Liter.** In Leobschütz, Oberglogau und Cosel wurden neue Molkereigenossenschaften gegründet. In der oberschlesischen Eierzentrale wurden 2 700 000 Stück Eier umgesetzt. Katastrophal hat sich die Viehverwertung gestaltet, wertmäßig ist diese um 50 Prozent und mengenmäßig um 30 Prozent zurückgegangen. Erfreulich hat sich die Gemüsebau-Gesellschaft Ratibor entwickelt, die im Vergleich des Vorjahres ihren Umsatz vervielfältigen konnte, die Preise aber unbefriedigend blieben. Gespannte Verhältnisse bestehen immer noch hinsichtliche der Strompreise und Stromversorgung mit dem Ueberlandwerk Oberschlesien. Hier wird immer noch ein Urteil des Schiedsgerichts erwartet.

Sodann nahm Direktor Tenhaeff, Berlin, das Wort zu seinem Vortrag

„Wirtschaftsaufbau und Genossenschaftswesen".

Der Redner führte aus, daß die Landwirtschaft immer wieder enttäuscht worden ist. Von der Reichsregierung wird nunmehr tatkräftige Hilfe erwartet, insbesondere hinsichtlich des bescheidenen Maßes der Kontingentierung bei den Erzeugnissen der Landwirtschaft. Die Grundlage bei der Arbeit des Wiederaufbaues in der Landwirtschaft bedingt eine ausreichende Rentabilität. Nur erstklassige Waren dürfen auf den Markt kommen.

Pfarrer Wolff erstattete den Prüfungsbericht über die Jahresrechnung. Im Anschluß an die Tagung fand die Generalversammlung der Oberschlesieschen Warenzentrale (Raiffeisen) statt.

digkeiten zu besichtigen. Die Rückfahrt von Trebnitz ist auf Sonntag, 17 Uhr, festgelegt, sodaß mit der Ankunft in Beuthen zwischen 21 und 22 Uhr gerechnet werden kann. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 8,50 RM. je Person. Meldungen werden im städt. Kraftwagenhof oder durch Fernsprecher 3301 entgegengenommen.

* **Turnverein Jahn.** In der Monatsversammlung gedachte der 1. Vorsitzende, Lehrer Naleppa, des verstorbenen Alt-Oberbürgermeisters Dr. Brüning sowie des in Turnerkreisen bekannten Dr. Karl Partsch. Anschließend gedachte die Versammlung des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten. Jugendturnwart Grund gab zum Schluß einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Warn- und Läufertrupps für zivilen Luftschutz.

* **Die Städt. Berufs-Feuerwehr hilft.** Im September ist die Feuerwehr 6mal ausgerückt, und zwar zu einem Kleinfeuer, einem böswilligen Alarm und 4mal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen rückten aus: zur Krankenbeförderung in der Stadt 82mal, zu Unfällen 23mal, nach auswärts 32mal. Von den Krankenwagen wurden in 137 Fahrten 1473 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 17mal in Anspruch genommen. 24 Desinfektionen wurden ausgeführt

* **Offene Singstunde im DHV.** In der Monatssitzung des DHV. sollte zum ersten Male eine neue Form der Geselligkeit, die „Offene Singstunde", durchgeführt werden. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenvorsteher sprach Kreisgeschäftsführer Suchy kurz über die neue soziale Einrichtung des Verbandes, die „Sterbegeldgemeinschaft im DHV." Er wies darauf hin, daß es der Verband auch in der jetzigen Notzeit nicht an Maßnahmen fehlen lasse, die den Schutz der Mitglieder vor Not und Elend bezwecken. Die Leitung der „Offenen Singstunde" übernahm Dr. Kelbetz. Seine einführenden Worte gipfelten in dem Gedankengang, daß wir uns eine neue Form der Geselligkeit schaffen müssen, daß wir auch in der Musik neue Wege suchen müssen. Im 19. Jahrhundert kam die Ansicht auf, daß man die Musik wie ein Brausebad über sich ergehen lassen müsse. Wir müssen heute wieder Wege suchen, um das Volk an die Musik heranzuführen. Die „Offene Singstunde" bietet die Möglichkeit, das Volk wieder zum Mitsingen, zum Mitmusizieren zu bringen. Der Verlauf des Abends bewies die Richtigkeit dieser Ausführungen. Unter den über 100 Anwesenden war auch nicht einer, der nicht begeistert mitsang. Dr. Kelbetz bezeichnete das Volkslied als die „musikalische Umgangssprache" des Volkes. Es wurde aus den von Professor Fritz Jöde herausgegebenen „Singstunden" und aus den vom DHV. herausgegebenen „Lobeda-Singblättern" gesungen. Der DHV.-Männerchor verschönte den Abend durch den Vortrag einiger mehrstimmiger Lieder. Dr. Kelbetz forderte die begeisterten Teilnehmer auf, diese Art neuer Geselligkeit neben der Form des Konzertes auch weiterhin zu pflegen. Gerade in der heutigen Notzeit sollte man die Musik als Freudenbringerin nicht vernachlässigen.

* **Lehrgänge für gärungslose Früchteverwertung.** Der Deutsche Verein gegen den Alkoholismus, dessen derzeitiger Vorsitzender Schulrat Grzesik ist, veranstaltete im September in Beuthen, Schomberg, Bobrek, Miechowitz, Rokittnitz und Broslawitz theoretisch-praktische Lehrgänge für gärungslose Früchteverwertung in den Haushaltungsschulen der genannten Orte, die meist von Damen besucht waren und großes Interesse erweckten. Es wurde gezeigt, wie die lebenswichtigen Nährstoffe der Früchte, wie Frucht- und Traubenzucker, Eiweiß und Vitamine auf einfachste, in jedem Haushalt ohne große Unkosten durchzuführende Weise, die sogenannte „Dampfentsaftung", als flüssiges Obst der Volksernährung und Volksgesundheit erhalten werden können. Leiter der Kurse war Lehrer Peterek von Schule 13. Auch der „Kneippverein" ließ in der Haushaltungsschule der hiesigen Gewerbeschule einen solchen Lehrgang abhalten, der von 22 Damen und 3 Herren besucht war. Jeder Lehrgang wurde mit einer Kostprobe geschlossen.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Der Vorsitzende, Justizoberinspektor Sobaglo, eröffnete die Oktoberversammlung mit einer Gedenkrede zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg, den er als Vorbild der Pflichterfüllung vor Augen führte. Der Stand der Zivilversorgung zwinge zu einer sorgenvollen Betrachtung. Die Zahl der noch nicht als Beamte planmäßig angestellten Versorgungsanwärter habe sich Ende 1931 gegen das Vorjahr um 5000 auf 53 000 vermehrt. Ueberaus groß sei der Prozentsatz derjenigen Versorgungsanwärter, die ohne jede Beschäftigung sind. Ab 1. Juli seien alle Sozialbehörden, also die Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Knappschaftskassen und Arbeitsämter, verpflichtet, frei werdende Stellen anteilmäßig mit Versorgungsanwärtern zu besetzen, und zwar auch dann, wenn die Stellenverzeichnisse noch fehlen. Mehrfach seien jedoch Bewerber von Sozialbehörden mit dem Bemerken abschlägig beschieden worden, daß keine Stellen frei seien. Dies verstoße gegen die Anstellungsgrundsätze. Jeder Bewerber, dessen Unbrauchbarkeit sich nicht ohne weiteres aus der Bewerbung ergebe, sei von der zuständigen Behörde in eine Bewerberliste einzutragen.

„Hasenklein kann nichts dafür" im Deli-Theater

Nein, Titus Hasenklein, ein tapferes Schneiderlein, kann bestimmt nichts dafür, daß er in der Hauptstadt, in der sein Töchterlein beschäftigt ist, in eine Wahlversammlung gerät und, einem unparlamentarischen Ausruf zufolge, von kräftigen Männern im Triumph durch den Saal getragen wird, was den Anfang seiner politischen Laufbahn bedeutet. Er wird Abgeordneter und schließlich Landtagspräsident. So ganz allein jedoch ist er an seinem Glücke nicht schuld. Der Liebhaber seiner Tochter, ein berühmter Autorennfahrer, hat etwas Schicksal gespielt, ebenso der Pressechef jener Autowerke, bei denen Hasenkleins Töchterlein beschäftigt ist. Wie dann Hasenklein seine Präsidentschaft wieder verliert, wie er sich mit seiner Antrittsrede vor dem Plenum unsterblich blamiert und wie seine Tochter zuletzt doch den bekommt, für den ihr Herz schlägt, das ist in diesem Schwank sehr erheiternd dargestellt. — Jacob Tiedke und Lien Deyers sind Träger der Hauptrollen. — Die Heiterkeit des Hauses wird noch gesteigert durch den zweiten Film „Schön wars doch auf dem Kasernenhof".

*

* **Capitol.** Persönliches Gastspiel der bekannten Rundfunksängerin Edith Karin, früher am Stadttheater Kattowitz und Schauspielhaus Breslau. Im Film das Tonfilmprogramm. Max Adalbert in „Der Herr Finanzdirektor". Der lustige Kabarett-Tonfilm „Zurück zur Natur" mit Willi Rosen, Lotte Werkmeister, Hugo Fischer-Köppe, Rosa Valetti und Luigi Bernauer. Schönheiten Italiens. Ferner „Fox' tönende Wochenschau". Keine erhöhten Eintrittspreise. Erwerbslose zahlen an Werktagen um 4 Uhr halbe Preise.

* **Palast-Theater.** „Ein bißchen Liebe für Dich" (Zwei glückliche Herzen) nach dem Theaterstück „Geschäft mit Amerika". Ferner Großfilm „Narkose — Briefe einer Unbekannten" mit Alfred Abel, Jack Trevor und Fritz Alberti. Im Beiprogramm „Sonnige Kindertage". Kleinste Preise. Wochentags 30 bis 70 Pfennig, Sonntags 40 bis 80 Pfennig.

* **Kammerlichtspiele.** Das neue Programm bringt den vor einiger Zeit in der „Berliner Illustrirten Zeitung" erschienenen Roman „Straffache van Geldern" jetzt als Tonfilm. Die tragenden Rollen sind mit Paul Richter, Elga Brink, Ellen Richter, Lucie Höflich und Fritz Kampers besetzt.

* **Intimes Theater.** Ab heute gelangt der große Ufa-Tonfilm „Mensch ohne Namen" mit Werner Krauß, Maria Bard, Fritz Grünbaum zur Aufführung. Das einzigartige Ensemble dieses Films, verbunden mit der ergreifenden Handlung, hinterläßt einen tiefen, nachhaltigen Eindruck.

* **Schauburg.** Ab heute zwei Riesenschlager im Programm. Ein tönender Großfilm „Der Glöckner von Notre Dame" mit Lon Chaney, nach dem bekannten gleichnamigen Roman von Viktor Hugo. Als zweiter Schlager der Tonfilm „Mein Traum war ein Mädel". Dazu im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

*

* **Alter Turnverein, Handballabteilung.** Frei. Mannschaftsabend Jugendheim (20).

* **Stahlhelmwehrsporttag.** Stg. Kreisgruppe Wehrsporttag Gieschekampfbahn. Eintreffen 19,30. Gemeindehaus Preisverteilung.

* **Jungstahlhelm.** Frei. (20) Appell Heim.

* **Offene Singstunde.** Offene Singstunde mit Kantor Opitz regelmäßig alle 14 Tage. Erster Singabend Frei. (20) im Saale des Jugendheimes.

Ersatzpflicht der Deutschen Reichspost im Inlandsverkehr

Die Ersatzleistung der Post erfolgt im Inlandsverkehr auf Grund des Postgesetzes, der Postordnung, des Postscheckgesetzes und der Postscheckordnung. Die Eigenart des auf Massenbetrieb eingestellten Postversands bringt es mit sich, daß die für die Ersatzleistung in Frage kommenden Bestimmungen wesentlich von dem allgemeinen Recht abweichen. Für den Verlust, die Beschädigung oder verzögerte Beförderung von

gewöhnlichen Briefsendungen

(einschließlich Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere, Päckchen und Postwurfsendungen) ist eine Ersatzleistung ausgeschlossen; dasselbe gilt für Zeitungen, gleichviel ob sie als Drucksache oder im Wege des Postzeitungsvertriebs verschickt werden. **Eine Haftpflicht der Post kommt auch dann nicht in Frage, wenn der Verlust usw. auf das Verschulden eines Postbeamten zurückzuführen ist.** Es sei noch erwähnt, daß die Post auch in keiner Weise haftet, wenn gewöhnliche Briefe in Verlust geraten oder beschädigt werden, die bares Geld oder Wertsachen enthalten haben. Vor der Versendung derartiger Gegenstände in gewöhnlichen Briefen muß daher immer wieder gewarnt werden.

In der Hauptsache leistet die Post Ersatz: für den

Verlust oder die Beschädigung der Wertbriefe

und der Pakete mit und ohne Wertangabe, für den Verlust der eingeschriebenen Briefsendungen, einschließlich der Postauftragsbriefe, für die auf Postanweisungen und Zahlkarten eingezahlten Beträge. Bei gewöhnlichen und Wertpaketen und bei Wertbriefen haftet die Post auch für Schäden, die durch eine verzögerte Beförderung oder Aushändigung entstanden sind, aber nur, wenn der Inhalt der Sendung durch die verzögerte Beförderung oder Aushändigung seinen Wert bleibend ganz oder teilweise verloren hat.

Bei gewöhnlichen Paketen wird im Falle eines Verlustes, einer Beschädigung oder eines Verderbs der wirklich erlittene Schaden ersetzt, höchstens jedoch 3 RM. für jedes Pfund der ganzen Sendung, einschließlich der Verpackung. Pakete, die weniger als ein Pfund wiegen, werden Paketen zum Gewicht von einem Pfund gleichgestellt, überschießende Pfundteile werden für ein Pfund gerechnet. Als wirklich erlittenen Schaden betrachtet die Post im allgemeinen die Gestehungskosten oder den Selbstkostenpreis der in Verlust geratenen oder beschädigten Waren. Ist nur ein Teil des Paketinalts verloren gegangen oder beschädigt worden, so wird trotzdem bei Bemessung des Schadenersatzes das Gewicht der ganzen Sendung zugrunde gelegt. Für nur bedingt zur Beförderung zugelassene Pakete wird kein Ersatz geleistet, wenn die Beschädigung oder der Verlust durch die Natur des Inhalts oder durch die Beschaffenheit der Verpackung sowie des Verschlusses entstanden sind. Für Stückgüter, die mit den Kraftposten befördert werden, **haftet die Post wie bei Paketen.**

Für Einschreibebriefe

wird nur im Falle eines Verlustes Ersatz geleistet. Ersetzt werden im Höchstfalle 40 RM. In der Regel wird sich der Absender mit der Zahlung des Betrages begnügen, der nötig ist, um den Verlust des Inhalts zu ersetzen. Für Beschädigungen bezw. Beraubungen von Einschreibbriefen haftet die Post nicht, es sei denn, daß der ganze Inhalt des Briefes abhanden gekommen ist. Ein Verlust wird jedoch nicht anerkannt, **wenn der Umschlag noch vorhanden ist und wenn dieser als beachtlicher Teil des Briefes anzusehen ist, z. B. für den Empfänger bestimmte Mitteilungen enthält.**

Bei Wertsendungen

wird bei Ersatzleistungen die Wertangabe zugrunde gelegt. Beweist die Post jedoch, daß der angegebene Wert der Sendung den gemeinen Wert der Sache übersteigt, so braucht sie nur diesen zu ersetzen. Unter gemeinem Wert versteht die Post den Nutzen, den die Sache jedem Besitzer gewährt. Dabei wird ein angemessener Unternehmergewinn zugestanden. **Bei Beschädigungen muß der Absender die Höhe seines Schadens bekanntgeben und beweisen.** Die Schadenersatzleistung kann hierbei bis zur Höhe der Wertangabe erfolgen. Wenn die Wertangabe geringer ist als der gemeine Wert der Sendung, so wird für den entstandenen Schaden niemals mehr als der angegebene Wert ersetzt. Hat der Absender den Wert in betrügerischer Absicht zu hoch angegeben, so verliert er zunächst jeden Anspruch auf Schadenersatz. Außerdem kann er wegen Betrugs belangt werden. Die betrügerische Absicht muß allerdings die Post beweisen.

Für die

auf Postanweisungen und Zahlkarten eingezahlten Beträge

haftet die Post in voller Höhe des eingezahlten Betrages für richtige Aushändigung bezw. Gutschrift. Die Einzahlung muß ordnungsmäßig erfolgt sein. So gilt z. B. die Niederlegung bei Posthilfsstellen nicht als ordnungsmäßige Einlieferung, wohl aber die Einzahlung bei Poststellen und Postagenturen. Bei Posthilfsstellen tritt die Haftpflicht der Post erst ein, wenn der Hilfsstelleninhaber die Beträge an den Landzusteller abgeliefert hat. **Für eine verspätete Aushändigung oder Gutschrift haftet die Post nicht.**

Für die

auf Postreisescheckkonto

eingezahlten Beträge wird wie bei Zahlkarten gehaftet. Für die rechtzeitige Aushändigung der bestellten Postreisescheckhefte besteht keine Haftpflicht. Bei Postaufträgen wird im Falle eines Verlustes während der Beförderung Ersatz geleistet wie für einen Einschreibbrief. Für die auf Postauftrag eingezogenen Beträge wird Ersatz geleistet wie für eingezahlte Postanweisungen und Zahlkarten.

Eine Gewähr für die rechtzeitige Vorzeigung der Postaufträge zur Geldeinziehung und Annahmeeinholung oder für rechtzeitige Rück- oder Weitersendung wie für die Erfüllung der besonderen Vorschriften des Wechselrechts wird nicht übernommen. Wird dem richtigen Empfänger die Anlage ohne Einziehung des Geldbetrages ausgehändigt und kann der Betrag nachträglich nicht eingezogen werden, so ersetzt die Post dem Absender den Schaden bis zur Höhe der Postauftragssumme. Wird jedoch die Anlage an einen Unbefugten ausgehändigt, so entfällt die erweiterte Haftpflicht der Post. In diesem Falle wird ein Verlust der Sendung angenommen. Für die ordnungsmäßige Ausführung eines

Postprotestauftrags

haftet die Post nach den allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Rechts über die Haftung eines Schuldners für die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten. Bei Nachnahmesendungen ist vielfach in Kreisen der Postbenutzer die Meinung verbreitet, daß im Falle eines Verlustes der Sendung der angegebene Nachnahmebetrag ersetzt würde. Nachnahme gilt nicht als Wertangabe und ist für die Ersatzpflicht bei Verlusten und Beschädigungen belanglos. Für den Verlust gewöhnlicher Nachnahmesendungen wird überhaupt kein Ersatz geleistet. Gerät ein Einschreibebrief mit Nachnahme in Verlust, so erfolgt Entschädigung nach den Bestimmungen für Einschreibbriefe. Bei Verlust und Beschädigung von Nachnahmepaketen ist die Haftpflicht die gleiche wie bei Paketen ohne Nachnahme. Für die auf Nachnahmesendungen, einschließlich der gewöhnlichen Briefsendungen mit Nachnahme, ordnungsmäßig eingezogenen Beträge wird im allgemeinen wie für auf Postanweisungen und Zahlkarten eingezahlte Beträge gehaftet. Darüber hinaus haftet die Post bei Einschreibbriefsendungen sowie Wert- und Paketsendungen mit Nachnahme für den unmittelbaren Schaden bis zur Höhe des Nachnahmebetrags, wenn bei der Einziehung des Nachnahmebetrags Ordnungswidrigkeiten vorgekommen sind.

Im Postscheckverkehr

haftet die Post dem Postscheckkunden für die ordnungsmäßige Ausführung der erteilten Aufträge nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts. Es besteht jedoch keine Haftpflicht für die rechtzeitige Ausführung der Postscheckaufträge. Bei allen Ersatzansprüchen ist Voraussetzung, daß die Postsendungen postordnungsmäßig eingeliefert worden sind. Die äußere und die innere Verpackung müssen den Vorschriften der Postordnung entsprechen. Weist z. B. die Verpackung oder der Verschluß einer Sendung wesentliche Mängel auf, die an der Entstehung des Schadens schuld sind, so ist die Post von der Ersatzpflicht befreit. Dasselbe ist der Fall, wenn die Sendung Gegenstände enthalten hat, deren Versendung mit der Post verboten ist. Die Haftpflicht der Post ist auch ausgeschlossen, wenn der Verlust, die Beschädigung oder verzögerte Beförderung durch eigene Fahrlässigkeit des Absenders (also bei Nichtbeachtung der Einlieferungs- und Verpackungsvorschriften), durch die natürliche Beschaffenheit des Gutes (innere Fäulnis, Verderb) oder durch unabwendbare Folgen eines Naturereignisses (Blitzschlag, Hochwasser usw.) entstanden sind. Wenn sowohl der Absender als auch die Post sich Fahrlässigkeiten haben zuschulden kommen lassen, kommt eine Haftpflicht der Post nur in Frage, wenn ihre Fahrlässigkeit die des Absenders überwiegt. Bemerkt sei noch, daß eine Haftpflicht der Post nur gegenüber dem Absender besteht; der Absender kann seinen Ersatzanspruch aber an den Empfänger abtreten. Wird die Beschädigung einer Sendung erst nach der Aushändigung festgestellt, so kann dem Empfänger nur empfohlen werden, die Ablieferungspostanstalt unverzüglich zu benachrichtigen und die Beweisstücke unverändert zu lassen. (Der amtlichen Zeitschrift „Die Verkehrsnachrichten“ entnommen.)

1 1/4 Jahr Zuchthaus für Brandstiftung

Neiße, 6. Oktober.

Im Gasthaus des Dorfes Woitz, Kreis Neiße, verhandelte das Neißer Sondergericht gegen den Landwirt Max Schneider aus Woitz wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetruges. Am 26. August brach auf dem Anwesen des Angeklagten ein Brand aus. Es stellte sich bald heraus, daß Schneider das Feuer selbst angelegt hatte, um in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen. Das Gericht verurteilte Schneider unter Versagung mildernder Umstände gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu eineinviertel Jahr Zuchthaus.

Fehlalarm der Gleiwitzer Sanitäter

Aus Bequemlichkeit viele nicht benachrichtigt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Oktober.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Gleiwitz, hielt ihre Monatsversammlung ab, die der 2. Vorsitzende, Dr. Frank, leitete. In einem Bericht über die Tätigkeit der Kolonne wurde gerügt, daß sich an dem letzten Alarm nur wenige Sanitäter und Helferinnen beteiligten. Die Aussprache ergab, daß die Schuld daran nicht bei den Sanitätern liegt. **Die Kolonne hat einen Alarmdienst eingerichtet, der eine Reihe von Fernsprechteilnehmern einbezieht, die in den betreffenden Fällen gebeten werden, die Sanitäter und Helferinnen zu benachrichtigen. Mehrere Fernsprechinhaber erklärten kategorisch, daß sie gar nicht daran denken, die Sanitäter zu benachrichtigen,** andere wieder gaben die Alarmnachricht erst nach einiger Zeit weiter. Es handelte sich um einen Alarm der Reichsbahn. Da die Sanitäter verspätet erschienen, war der Hilfszug bereits abgefahren. Seitens des Roten Kreuzes wird an die in den Alarmdienst einbezogenen Fernsprechteilnehmer die Bitte gerichtet, die kleine Mühe auf sich zu nehmen und dadurch das Bestreben der Sanitätskolonne, bei einem Unglück sofort eingreifen zu können, zu unterstützen. Auch Alarmübungen sind notwendig, um die Schlagfertigkeit der Sanitäter zu erhöhen und immer wieder zu prüfen.

In der Versammlung wurde ferner die

Durchführung des Gasschutzdienstes

erörtert und mitgeteilt, daß die Gasschutzorganisation auch bei der Sanitätskolonne bereits gebildet ist und weiter ausgebaut wird. Die Kolonnenärzte erklärten sich bereit, die erforderliche körperliche Untersuchung der Mannschaften vorzunehmen. Es wurde angeregt, daß in Gleiwitz wie auch in anderen Städten eine Ausstellung veranstaltet wird, die über das Verhalten bei Gasgefahr Aufschluß gibt. Die Kolonne führt demnächst auch wieder einen Ausbildungskursus durch. Das Interesse hierfür ist sehr erheblich. Es haben sich bereits 50 Teilnehmer gemeldet. Der Kursus beginnt am 19. Oktober. Im weiteren Verlauf wurde eine Neueinteilung der Theater- und Kinowachen vorgenommen und schließlich wurden dem Leiter der Kolonne, Dr. med. Haase, Glückwünsche zu seinem 54. Geburtstag ausgesprochen.

Der Oppelner Althausbesitz vor dem Verfall

(Eigener Bericht)

Oppeln, 6. Oktober

Mit dem Verfall von Althäusern beschäftigte sich bereits vor einiger Zeit der Mieterschutzverein, da zahlreiche Wohnungen verloren gehen, wenn in diesen Häusern nicht durchgreifende Ausbesserungen vorgenommen werden. Von der Mieterschaft wurde gefordert, daß dem **Miets- bezw. Wohnungsamt weitere Personen zur Kontrolle von schadhaften Wohnungen beigegeben werden.** Von den Hausbesitzern wurde anerkannt, daß Ausbesserungen zwar notwendig sind, aber mangels der Mittel nicht ausgeführt werden können. **In der Stadt sind 149 Häuser vorhanden, die zu verfallen drohen. Es sind 1814 Althausbesitzer vorhanden, die infolge der Aussaugung durch die Steuerpolitik nicht in der Lage sind, die notwendigen Arbeiten ausführen zu lassen. Für jedes Haus wären 300 Mark jährlich an Reparaturen aufzuwenden, wodurch für rund 544 000 Mark Arbeiten den Bauhandwerkern zugeführt würden.**

Gleiwitz

* **Musikverein.** In der Generalversammlung, die unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Dr. Deuticke stand, wurde die Veranstaltung eines Brahms-Beethoven-Abends unter solistischer und Orchestermitwirkung für Anfang Dezember beschlossen. Auf dem Programm stehen „Schicksalslied“ von Brahms, Kantate „Meeresstille und glückliche Fahrt“ und Chorfantasie von Beethoven.

* **Dichterstunde „OS. spricht“.** Die Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur hielt unter der künstlerischen Leitung von Herbert Schirok im Rahmen der „Tage der Heimat“ eine Dichterstunde ab, die oberschlesischen Schriftstellern gewidmet war. Im festlich geschmückten Zeichensaal der Mittelschule wurden Dichtungen oberschlesischer Schriftsteller vorgetragen, und Schirok sprach über die starken heimatlichen und deutschen Kräfte in Oberschlesien. Die gut besuchte Versammlung fand starken Beifall.

* **Monatsversammlung der Technischen Nothilfe.** Im Nothelferheim in der ehemaligen Artilleriekaserne fand die Monatsversammlung der Technischen Nothilfe statt. Als Vertreter des Ortsgruppenführers begrüßte Ingenieur Höricke die Nothelfer und wies zunächst auf den Geburtstag des Reichspräsidenten hin, wobei er betonte, daß dieser als Feldherr wie als Leiter des Staates sich in gleicher Weise bewährt habe und ein Vorbild in der Erfüllung freiwillig übernommener Pflichten sei. Hierauf sprach Ing. Höricke über den 13. Jahrgang der Gründung der Technischen Nothilfe. Lichtbilder mit Aufnahmen von Stellen, an denen die Nothilfe eingesetzt wurde, und statistische Tabellen gaben einen Ueberblick über die bisherigen Leistungen der Organisation. Die Nothelferschaft regte an, daß die Uebungen der Bereitschaft auch im Oktober noch an jedem Sonnabend um 16 Uhr abgehalten würden und der Arbeitsplan erst im November umgestellt werde. Zum Schluß wurden noch verschiedene Anfragen beantwortet.

* **Verkehrsunfall.** Beim Ueberschreiten der Lützowstraße wurde ein Schüler von einem Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels und mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Das Programm bringt den Tonlustspielschlager „Kiki“ mit Anny Ondra in der Titelrolle. Anny Ondras Partner in diesem nach dem gleichnamigen Bühnenlustspiel gedrehten Tonfilmschlager ist Hermann Thimig. — Am Sonntag vormittags findet eine Sondervorstellung mit „Kiki“ nur für Erwerbslose statt.

* **Capitol.** Der große Abenteuer-Sensations-Tonfilm „Tarzan“ wird nochmals verlängert und bleibt bis einschließlich Montag auf dem Programm.

* **Schauburg.** In der Schauburg wird die Tonfilm-Operette „Gräfin Mariza“ aufgeführt. Die Hauptdarsteller sind der Wiener Hubert Marischka, ferner Dorothea Wieck, Charlotte Ander, Ernst Verebes, Szöke Szakall, Edith Karin, Anton Pointner. Die Regie führte Richard Oswald. Vorher läuft ein gutgewähltes Beiprogramm. Am Sonntag findet um 11 Uhr eine Erwerbslosenvorstellung mit diesem Film statt. Erwerbslose und Kleinrentner zahlen am Sonntag und an den Wochentagen bis 4,30 Uhr 40 und 60 Pfennig, Kinder 30 und 50 Pfennig.

* **Kraftsportklub 06.** Monatsvers. So. (20) bei Ebert.

* **Alter Turnverein.** So. 8. 10. (20,30) Monatsvers. Vereinslokal.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** So. (20) Monatsversammlung Vereinsl.

Miechowitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Sonnabend, 16,30 Uhr, Frauenkundgebung in der Kreisschänke.

Mikultschütz

* **Werksgemeinschaft der Abwehrgrube.** Landesverbandsvorsitzender R. Knitter sprach über die neue Notverordnung und die Not des deutschen Volkes. Der 2. Vorsitzende, K. Waletzek, sprach über Betriebsangelegenheiten. Der 1. Vorsitzende machte Ausführungen über den weiteren Aufbau der Jugendgruppe.

* **Die Einwohnerzahl steigt.** Im September ist die Einwohnerzahl von 20 344 auf 20 386 gestiegen. Es wurden 36 Geburten, 29 Eheschließungen und 11 Todesfälle beurkundet.

* **Tätigkeitsbericht der Sanitätswache.** In der Zeit vom 1. Juli bis 30. Sept. leistete die Unfallwache erste Hilfe in 200 Fällen; dabei wurde 36mal ein Arzt in Anspruch genommen. Es wurden insgesamt 13 Transporte nach der Wache, 10 zum Arzt, 13 **nach der** Wohnung, 11 nach Krankenhäusern und einer nach der Leichenhalle unternommen.

Hindenburg

* **Zum Dr. iur. promoviert.** Auf Grund seiner Dissertation „Dienste als Einlagen und Nebenleistungen“ promovierte Gerichtsreferendar Rudolf Thomik, zur Zeit beim Oberlandesgericht Breslau beschäftigt, zum Dr. jur.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, das erste Lustspiel, und zwar wird die aktuelle Komödie von Hinrichs „Freie Bahn dem Tüchtigen“ aufgeführt. Die Regie hat Alois Herrmann, der selbst den Professor Bröker spielt.

* **Neue Fleischergesellen.** Vor der Prüfungskommission, unter dem Vorsitz des Fleischerobermeisters Kawa, legten nachstehende Lehrlinge ihre Gesellenprüfung ab: Hans Wrobel (bei Stefan Hurch), Alfred Barth (Nierobisch), Karl Moi (Moi), Friedrich Heyda (Hanslik), Gerhard Czekalla (Hausotter), Rudolf Konopka (Budny), Georg Kubitza (Materla).

* **Tätigkeit der Arbeiter-Samariter.** Im September leisteten Arbeiter-Samariter (Unfallwache Schillers Hotel) in 475 Fällen erste Hilfe, wobei 76mal ein Arzt zu Rate gezogen werden mußte. Drei Unfälle verliefen tödlich. Transporte wurden insgesamt 79 ausgeführt, davon 26 in verschiedene Krankenhäuser.

Ratibor

* **Beginn der Theater-Saison im Stadttheater.** Die Spielzeit des Stadttheaters wird am Sonnabend durch die Direktion des Troppauer Stadttheaters, Paul Gerboth, mit einem Gastspiel des vollständigen Operettenensembles dieser Bühne eröffnet. Die erste Vorstellung bringt einen großen Operettenschlager, „Mädel aus Wien“, von Heinrich Strecker, eine echte Wiener Operette, die überall stürmischen, jubelnden Beifall fand.

Erprobte Rezepte

Sauerkrautrollen. (Für 4 Personen, 2 Stunden). Zutaten: 250 Gr. Weizenmehl, 1 Ei, 50 Gr. Butter, 1 Teelöffel Salz, Wasser, 100 Gr. Scheiben von durchwachsenem Räucherspeck, 500 Gr. Sauerkraut, 100 Gr. Schweinefett, 1 Zwiebel, ½ Teelöffel Kümmel, 2 Maggi's Fleischbrühwürfel.

Zubereitung: Von dem Mehl, Ei, Butter, Salz und wenig Wasser wird ein glatter Nudelteig hergestellt, den man 1 Stunde ruhen läßt. Dann wird er dünn ausgerollt, mit den Räucherspeckscheiben belegt und mit dem Sauerkraut, das man vorher in Schweinefett mit der geriebenen Zwiebel und Kümmel 1 Stunde gedämpft hat, bedeckt. Der Teig wird dann aufgerollt, in fingerlange Rollen geschnitten, die man nebeneinander in eine feuerfeste Form legt. Man begießt sie mit ½ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln und läßt das Gericht 1 Stunde im Ofen backen.

Gänseklein. (Für 4 Personen, 2 Stunden) Zutaten: 1 Gänseklein (Hals, Flügel, Kopf, Herz, Magen sowie die abgebrühten und enthäuteten Beine, um die die sehr sauber gereinigten Fettdärme gewickelt sind), 2 Zwiebeln, 2 Aepfel, Pfeffer und Gewürzkörner, 1 Stückchen Lorbeerblatt, je 1 Stengel Majoran und Thymian, 1 Eßlöffel Salz, gut ¼ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, 1 Teelöffel Maismehl.

Umgang mit Oesterreich

Von Karl Megerle

Die Abberufung des langjährigen Oesterreichischen Gesandten in Berlin, Dr. Frank, und seines Pressechefs Wasserbäck zeigen jetzt öffentlich, wie weit es Frankreich gelungen ist, Deutschland und Oesterreich auseinander zu manövrieren. Dr. Frank und sein Pressechef galten nämlich in Oesterreich als führende Vertreter des großdeutschen Gedankens und der Anschlußbewegung und aus dieser deutschen Einstellung heraus als Gegner des Lausanner Protokolls. Jetzt fühlen sich die anschlußfeindlichen Kreise in Wien so stark, daß sie ihren Erfolg öffentlich durch die Abberufung Dr. Franks zu bekunden wagen; es heißt allerdings, daß man den Freunden des bisherigen Gesandten in Berlin einen Wink gegeben habe, daß die Abberufung vermieden werden könne, wenn sie sich parteipolitisch der Regierung Dollfuß zur Verfügung stellen und ihren Widerstand gegen Lausanne aufgeben würden. Der folgende Artikel zeigt, welch schwere Fehler auch auf reichsdeutscher Seite in der Behandlung Oesterreichs gemacht worden sind, ehe es zu einer so schweren Niederlage kommen konnte.

Nachdem die amtliche deutsche Außenpolitik in Lausanne den Kampf um Oesterreich freiwillig aufgegeben hat, fällt die Last der Erhaltung und Eingliederung der deutschen Südostmark in das Reich ganz auf die Gruppen in Oesterreich zurück, die, viel verkannt, immer auf Vorposten, stets von den antideutschen Kräften gehaßt, oft unter Preisgabe ihrer Existenzgrundlagen auf diesem unterwühlten, zur Intrige und Ranküne geschaffenen Boden aushalten. Sie könnten erwarten, daß ihnen vom Reich aus jede Förderung, jede Hilfe großzügig gewährt werde, mindestens so großzügig, wie Frankreich seine Freunde zu unterstützen pflegt. Acht Tage Aufenthalt in Wien, acht Tage Einblick in die ober- und unterirdischen Kampflinien genügen, um mit ernster Sorge festzustellen, daß vom Reich her weder die Lebenswichtigkeit der österreichischen Position erkannt, noch der deutschen Sache mit offenem Sinn und zielklarer Großzügigkeit gedient wird.

*

Es ist ein schwerer Irrtum zu glauben, man könne die österreichische Frage sozusagen vertagen oder auf Eis legen, bis die günstige Gelegenheit kommt, wo sie gelöst werden könne. Es ist ebenso zynisch wie leichtsinnig, vom Klubsessel aus zu erklären: das ist ja alles nur eine Machtfrage und dann weiterzuplaudern, bis sich uns die „Macht" höchstpersönlich zur Verfügung stellt. Oesterreich kann nicht neutral bleiben. Es ist immer umkämpft. Um jede persönliche, wirtschaftliche, politische und finanzielle Stellung wird gerungen. Wer nicht für mich ist, der ist wider mich, das ist die wahre österreichische Lage, und unser Gegenspieler heißt Frankreich. Frankreichs Spuren begegnet man bis in die Büros der Industrie, des Handels, der Banken, der Parteien. Wer Frankreich verdächtig ist, der wird planmäßig ausgeschaltet oder vernichtet. Herr Clauzel, der französische Gesandte, der eine Zeitlang auch nach außen den Diktator spielte, hat sich persönlich zurückgezogen, aber dafür ziehen seine Fäden im geheimen umso besser. Der Kampf um das Lausanner Protokoll hat zum erstenmal in Oesterreich die Geister klar geschieden. Wer dafür war, muß gewärtig sein, daß er politisch für die Zukunft unmöglich ist, deshalb klammern sich seine Anhänger mit allen Mitteln an ihre jetzige Position. Sie haben keine Zukunft mehr, wenn sie das heutige parlamentarische und politische System aufgeben müssen. Deshalb aber auch bekämpfen sie jeden Gegner Lausannes bis aufs Messer und verbünden sich mit jedem, der ihnen nützlich sein kann. Im stillen mit Frankreich. Nach außen aber suchen sie sich des deutschen Wohlwollens zu versichern und sich dem erzürnten Volk und der Jugend gegenüber aus dem Reich ein Alibi zu verschaffen.

*

Im Reich aber scheint man diesen erbitterten Kampf zwischen deutscher und französischer Orientierung nicht ernst zu nehmen und läßt sich ein übers andere mal von den reichsfeindlichen Einflüssen mißbrauchen, sodaß unsere Freunde in Oesterreich, zwischen Erstaunen, Enttäuschung und Verbitterung hin und hergeworfen, den reichsdeutschen Besucher immer wieder fragen, ob man Oesterreich schon in Berlin abgeschrieben habe. Sie können leider auf eine ganze Reihe von deutschen Versäumnissen und Mißgriffen aufmerksam machen, denen man — zumal sie häufig geschickt getarnt sind — im Reich ihre zerstörende Wirkung nicht ansieht. Greifen wir nur die wichtigsten Fälle der nächsten Vergangenheit heraus. Die Ursünde ist das Versagen Deutschlands, als Frankreich Oesterreich das Lausanner Protokoll aufzwang. Kanzler Dollfuß mit Stab rühmte sich landauf, landab, daß er ja in vollem Einverständnis und Harmonie mit Reichskanzler von Papen gehandelt habe. Um seinen Gegnern zu beweisen, wie ruhig Berlin das Protokoll und seine Haltung aufgenommen habe, kann er zum Katholikentag nach Essen reisen, sich unterwegs in München mit Held photographieren lassen, seinen bekannt antideutschen Justizminister Schuschnigg mitbringen und in Essen als Ehrengast eine große Rolle spielen. Gleichzeitig gelingt es ihm, mit dem Zentrum ein Geschäft zu machen: die Zentrumspresse stellt ihre Angriffe auf die österreichischen Christlichsozialen ein — diese Angriffe waren ihnen besonders peinlich — dafür setzt sich Herr Dollfuß in Oesterreich dafür ein, daß der nächste Katholikentag in Wien zusammentritt. Die Aufnahmen, die Dollfuß als Ehrengast in Essen zeigen, gehen in Oesterreich herum, und Herr Dollfuß kann erklären: „Was wollt ihr, das Reich ist doch zufrieden mit mir." Das wäre Fall eins.

*

Bekanntlich hat die Gruppe der Heimwehrabgeordneten unter Führung des Fürsten Starhemberg bei der Annahme des Protokolls den Ausschlag gegeben. Sein politischer Berater, Major Pabst, hat sich nach anfänglicher Opposition auf Starhembergs Seite gestellt. An dieser Tatsache läßt sich nicht rütteln, auch nicht durch die unverbindliche Landbundentschließung, die heute niemand mehr ernst nimmt. Es entbrannte ein erbitterter Kampf um die einzelnen Heimwehrabgeordneten. Zwei Steiermärker, Heinzl und Ebner, blieben bei ihrem Nein. Draußen im Land bröckelte die Heimwehr von Starhemberg ab. Die beiden Abgeordneten wurden finanziell und wirtschaftlich unter Druck gesetzt, werden es heute noch. Starhemberg gelang es, dem Versklavungsgesetz zur Annahme zu verhelfen. Es war eine Lage, schlimmer als vor dem Volksbegehren um den Youngplan. Aber Herr Starhemberg reist vergnügt nach Berlin als Ehrengast des Stahlhelms, des gleichen Verbandes, der zum Volksbegehren gegen den Youngplan aufrief, läßt sich in Parade photographieren, sonnt sich in der Sonne des deutschen Nationalismus. Die Bilder kommen nach Oesterreich, und er hat sein reichsdeutsches Alibi. Auch er kann nun erklären: „Was wollt ihr? Im Reich hat mich das nationale Deutschland mit Ehren überhäuft." Das wäre Fall zwei.

*

Auch Vizekanzler Winckler, Landbundabgeordneter und in seiner Existenz ganz von seinem Mandat abhängig, gehörte zu den eifrigsten Freunden des Lausanner Protokolls. Auch er verstand es, sich vom Reich statt Vorwürfe ein Gastgeschenk zu holen. Kurz nach Lausanne wurde ihm das steierische Apfelkontingent ohne Vorbehalte vom Reich bewilligt. Er kann nun den beiden treugebliebenen Heimwehrleuten der Steiermark lachend sagen: „Was wollt ihr, das Reich hat mir, trotz Lausanne, ohne weiteres, dieses für Steiermark wichtige Entgegenkommen gezeigt. Mir, wohlverstanden, nicht euch. „Und diese beiden wackeren Freunde Deutschlands fragen sich nun, ob sie nicht Toren gewesen waren, als sie sich mit ihrer ganzen Existenz gegen Lausanne warfen. So fragen sich alle anderen.

*

So fragten sich alle Freunde der gesamtdeutschen Sache, als bekannt wurde, daß ein Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Wien abberufen werden soll, in dem die antideutschen, legitimistischen und französischen Kreise einen ihrer gefährlichsten Gegner sehen. Wer die Wirkung dieses Gerüchts an Ort und Stelle, bei allen für die gesamtdeutsche Sache kämpfenden Kreisen beobachten konnte, der fühlt sich verpflichtet, in aller Oeffentlichkeit festzustellen, daß in Wien diese Abberufung als Sieg der antideutschen Richtung, als Niederlage der deutschen Politik angesehen wird. So weit wir unterrichtet sind, hat weder der Leiter der deutschen Gesandtschaft noch das Auswärtige Amt an sich einen sachlichen oder persönlichen Grund zu diesem Wechsel Infolgedessen suchen natürlich die Erstaunten nach anderen Kanälen, durch die eine Wiener Intrige Weg und Gehör in Berlin gefunden haben könnte. Heute aber kann man nur noch einmal um der gesamtdeutschen Sache willen warnen und bitten, den übrigen Fällen falschen Umgangs mit Oesterreich nicht auch noch diesen hinzuzufügen. Wien ist kein Platz neben anderen, wo man jemand „unterbringt" oder „wegholt", sondern ein Großkampfplatz erster Ordnung, wo ein guter Kopf nur durch einen besseren ersetzt werden darf, vor allem durch einen, der den Umgang mit Oesterreich kennt.

Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei

Die Deutsche Volkspartei hat folgenden Wahlaufruf erlassen, den wir auf Wünsche aus unserer Leserschaft im Wortlaut veröffentlichen:

„Deutsche Wähler und Wählerinnen!

Worum geht der Kampf?

Um Arbeit und Brot für das deutsche Volk.

Um **Ordnung und Sauberkeit** im deutschen Staat.

Um **Freiheit und Macht** für die deutsche Wehr!

Ihr seid es müde, von Agitation zu Agitation geschleppt, durch phantastische Versprechungen zu Hoffnungen verführt und dann immer aufs neue enttäuscht zu werden!

Nicht reden, sondern handeln! Nicht Massenwahn, sondern Männer!

Ihr wollt die Männer, die Hindenburgs Vertrauen haben, endlich einmal arbeiten lassen! Ihr wollt nicht willenlose Untertanen sein, aber vernünftige Deutsche — deshalb wollt Ihr endlich statt des Geschreis des Radikalismus die helfende Tat einer festen entschlossenen Regierung!

Wir von der Deutschen Volkspartei stehen an Eurer Seite. Auch wir wissen, daß kein Programm allein den sicheren Aufstieg bringt, auch wir haben Bedenken im einzelnen gegen die Verordnungen der Regierung!

Aber wir sehen auch die Hoffnung auf Besserung, die sich bei Millionen von Deutschen regt! Wir blicken auf Arbeitslose, die endlich wieder an eine Aenderung ihres Schicksals glauben können! Wir sehen die deutsche Jugend, die Macht, Ehre, Freiheit und Brot für die deutsche Volksgemeinschaft ersehnt!

Darum fordern wir:

Laßt den Männern der Regierung, laßt den Beauftragten Hindenburgs erst einmal die Möglichkeit zur Arbeit! Vernichtet nicht durch den Machtdünkel von solchen Parteien, die nur gemeinsam zerstören, niemals gemeinsam arbeiten können, die letzten Hoffnungen auf Ruhe und Ordnung!

Hitler und Brüning, braun und schwarz — vorher getrennt durch Haß, Schimpf und Kirchenbann — heute sind sie „nationale" Mehrheit.

Nationalsozialisten, vorher die ärgsten Feinde des Parlaments und der Parteien — heute sind sie im Bunde mit den Marxisten und Kommunisten die „Hüter" des Weimarer Parlamentarismus!

Die Deutsche Volkspartei hat früh genug gewarnt!

Man wollte uns nicht hören! Wir forderten die Reform der Verfassung, ein Oberhaus sachkundiger und erfahrener Männer. Wir forderten Autorität für den Reichspräsidenten gegenüber dem Parteienparlament, Befreiung der Unmündigen von der Parteipolitik!

Wir forderten die freie Wirtschaft, damit sie zeigen kann: Freiheit, nicht Zwangsstaat schafft Arbeit und Brot. Wir wollten Schutz unserer Jugend, Erhaltung christlicher und deutscher Kultur, Wahrung unseres Wehrwillens!

Dies alles sind auch Eure Ziele, sind die Ziele Hindenburgs!

Wem wollt Ihr folgen: dem Propheten der Massen, der sich voll Anmaßung einer göttlichen Sendung rühmt, der die Uebeltäter von Beuthen als seine Kameraden begrüßt, deren Ehre auch seine Ehre sei, — dem Manne, der vor dem greisen Feldmarschall seiner 43 Jahre sich brüstet, der die Diktatur seiner Partei und alle Macht für sich forderte?

Oder dem großen ernsten Manne, dessen göttlicher Auftrag durch die Geschichte erwiesen ist! Dem Heros unseres Volkes, der die Verkörperung des deutschen Gewissens ist, der unser Halt, unsere feste Stütze bleibt, wo alles ringsum wankt? Nicht Brüning, Hitler, Breitscheid oder Thälmann, sondern allein

Hindenburg!

Das ist das Entscheidende in diesem Wahlkampf. Die Deutsche Volkspartei ist die einzige Partei, die unter allen politischen Wechselfällen fest zu Hindenburg gestanden hat. **Kämpft mit Hindenburg für ein nationales Deutschland."**

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 6. Oktober. Die Kurse waren gegen die Mittagsbörse allgemein gut behauptet. Es notierten u. a.: Aku 54,5, AEG. 32, Licht und Kraft 85,5, IG. Farben 93,25, Gesfürel 70, Lahmeyer 117,5, Rütgerswerke 40,25, Schuckert Nürnberg 71, Siemens und Halske 114,5, Deutsche Reichsbahn-Vorzug 85, Hapag 16,75, Nordd. Lloyd 17,75, Ablösungsschuld Neubesitz 6,35, Altbesitz 52⅛, Reichsbank 124, Buderus 38,5, Klöckner 33, Stahlverein 20,5.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Berliner Börse 6. Okt. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag . . . . . 5% · Zürich . . . . . 2% · London . . . . 2% · Brüssel . . 3½% · Paris . . . 2½% · Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16 7/8	16 7/8
Nordd. Lloyd	17 3/4	16 7/8
Bank f. Brauind.	69 1/2	69 1/2
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	124 1/4	124
AG.f.Verkehrsw	39 3/4	40 1/8
Aku	55	54 1/8
Allg.Elektr.-Ges	32 1/8	32 1/8
Bemberg	52 3/4	51 1/4
Buderus		
Chade	167 1/4	167 7/8
Charlott. Wasser	73 1/4	72 1/2
Cont. Gummi	103	102 1/4
Daimler-Benz	19 3/4	19 3/8
Dt. Reichsb.-Vrz.	85	85
Dt. Conti Gas	87 1/4	87 3/4
Dt. Erdöl	72	71 3/4
Elektr. Schlesien	64	64
Elekt. Lieferung	65 1/4	65 1/4
I. G. Farben	94	93 1/4
Feldmühle	61 3/4	61 1/2
Gelsenkirchen	36 1/8	35 3/4
Gesfürel	69 3/4	69 1/2
Harpener	72 1/2	72 1/4
Hoesch	36 1/2	36 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	57 1/4	56 1/2
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	98 1/2	99
Klöckner	33	32 1/2
Mannesmann	51 1/2	51
Mansfeld. Bergb.		20 3/4
Masch.-Bau-Unt.	35 3/4	35
Oberkoks	36 1/8	35 5/8
Orenst.& Koppel	33 1/4	33 1/4
Otavi	15 3/4	16 1/8
Phönix Bergb.	26 1/8	26
Polyphon	39	38 1/4
Rhein. Braunk.	169	169
Rheinstahl	64 1/4	64
Rütgers	39 3/4	40 1/4
Salzdetfurth	165	164 1/2
Schl. El. u. G. B.	86	86
Schles. Zink		
Schuckert	71 1/2	70 5/8
Schultheiß	52 1/8	51 3/4
Siemens Halske	115 1/4	114 1/2
Svenska		
Ver. Stahlwerke	20 3/4	20 5/8
Westeregeln	105	105
Zellstoff Waldh.	44 1/2	43 7/8

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	780	780
Allianz Lebens.	164 1/2	161
Allianz Stuttg.	158	158

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	40 3/8	40 5/8
Allg.Lok. u.Strb.	65 1/2	65 5/8
Canada	23 1/8	25 1/4
Dt. Reichsb. V.A.	85	85
Hapag	17	17 1/8
Hamb. Hochb.	52	51 1/2
Hamb. Südam.	32	30
Nordd. Lloyd	17 7/8	17 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. Ind.	69 3/4	69 3/4
Bank elekt. W.	54	54 1/2
Bayr. Hyp. u. W.		61
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	90 1/4	90 3/4
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.	220	206
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	52 1/2	54 3/4
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	51 1/2	50 1/2
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	124 1/4	125 1/8
Rhein. Hyp.-Bk.	62	61 1/2
SächsischeBank		106

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.		124 1/2
do. Union	163 1/2	162 1/4
Engelhardt		92
Leipz. Riebeck	37 1/2	38
Löwenbrauerei		80 1/4
Reichelbräu	130	130 1/2
Schulth.Patzenh.	52 1/8	52 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	130 7/8	130 7/8
A. E. G.	32 1/2	32 1/4
Alg. Kunstzijde	54 3/8	57 1/8
Ammend. Pap.	59	59
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	28 1/4	29
Augsb. Nürnb.		38
Bachm. & Lade.	55	53
Basalt AG.	17 1/4	17 1/2
Bayer. Spiegel	35	
Bemberg	51	53 1/2
Berger J., Tiefb.	137 1/4	137
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	96	100
do. Holzkont.		17 1/2
do. Karlsruh.Ind.	44 1/2	46
Bekula	111 3/8	111 5/8
do. Masch.	27 7/8	28 1/2
do. Neurod. K.	35	35 1/2
Berth. Messg.	12 1/2	11 3/8
Beton u. Mon.		54
Bösp. Walzw.		22
Braunk. u. Brik.	138	140
Breitenb. P. Z.	57 3/4	59
Brem. Allg. G.	74 3/4	70 1/8
Brown, Boverie	25	27,88
Buderus Eisen.	38 1/8	39
Charl. Wasser.	73 1/4	74 3/4
Chem. v. Heyden	44 1/2	45
CG.Chemie vollg	129	130
Compania Hisp.	166 3/4	168 1/2
Conti Gummi	103	103 1/4
Conti Linoleum	36 3/8	37 1/4
Conti Gas Dessau	88 3/8	89 3/8
Daimler	19 3/4	20 1/4
Dt. Atlant. Teleg.	88 3/4	88 1/2
do. Erdöl	72	72 7/8
do. Jutespinn.	44	45
do. Kabelw.	30 1/4	30 1/2
do. Linoleum	45	45 3/4
do. Steinzg.	67 1/2	68 1/2
do. Telephon	40	40
do. Ton u. St.	39	40 1/2
do. Eisenhandel	20 1/2	21
Doornkaat	39 3/4	39 3/4
Dresd. Gard.	20	21 1/4
Dynam. Nobel	45	45 1/8
Eintr. Braunk.		137
Elektra		109
Elektr.Lieferung	66 3/4	66
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.	64	64
do. Licht u. Kraft	85 1/2	86 1/2
Erdmsd. Sp.		19 1/2
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	94 1/8	95 1/8
Feldmühle Pap.	61 7/8	63 3/8
Felten & Guill.	54 1/4	54 1/2
Ford Motor	61	61
Fraust. Zucker		60 1/2
Frister R.	14	14
Froeb. Zucker	67	66
Gelsenkirchen	36 1/8	37 3/8
Germania Ptl.	37 1/2	37 1/2
Gesfürel	69 3/4	70 1/4
Goldschm. Th.	27 1/8	27 1/2
Gruschwitz T.	55 3/4	57
Gritzner Masch.	28 7/8	29
Hackethal Dr.	40	38 1/4
Hageda		51
Halle Maschinen		47
Hamb. El. W.	98	105 3/4
Hammersen		54
Harb. E. u. Br.	44 3/4	45
Harp. Bergb.	72 3/4	73 1/4
Hemmor Ptl.		71 1/2
Hirsch Kupfer	10	10
Hoesch Eisen	37	36 1/2
Höffm. Stärke		58
Hohenlohe	25	23 1/2
Holzmann Ph.	57	57 1/8
Hotelbetr.-G.	39	40
Huta, Breslau	44 1/2	43
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	126	128
do.Genußschein.	96 3/4	97 3/4
Jungh. Gebr.	15 1/4	15 1/4
Kahla Porz.	15	16
Kali Aschersl.	99 1/2	103
Klöckner	33 1/8	33 1/2
Köln Gas u. El.	37	40
KronprinzMetall	17	18
Kunz. Treibriem.	25 3/4	26
Lahmeyer & Co	118	118
Laurahütte		15 1/2
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	27 1/2	29
Lindes Eism.	69 1/2	68 3/4
Lindström		95
Lingel Schuhf.		21
Lingner Werke	40	39 1/8
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	51 3/8	52 1/8
Mansfeld. Bergb.	21 7/8	20 7/8
Maximilianhütte	99 1/4	99 1/4
Merkurwolle		82 1/4
Metallbank	34	34 1/2
Meyer H. & Co.	49	55
Meyer Kauffm.	20 1/4	20
Miag	28 1/4	28 1/4
Mimosa	176	180
Mitteldt. Stahlw.		62
Mix & Genest		
Montecatini		26 3/4
Mühlh. Bergw.		58 1/2
Neckarwerke	70	70
Niederlausitz.K.	127 1/2	127
Oberschl.Eisb.B.	11	11
Oberschl.Koksw	36	36 1/8
do. Genußsch.	35 1/4	35 1/4
Orenst. & Kopp.	33 1/8	33 1/2
Phönix Bergb.	26 1/2	26 1/8
do. Braunkohle		59
Polyphon	39 1/2	39 1/4
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.		169 1/2
do. Elektrizität	77 5/8	76
do. Stahlwerk	64 3/8	64 7/8
do. Westf. Elek	73 1/2	74
Riebeck Mont.	62	60
J. D. Riedel	40	40 1/2
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.		39
Rositzer Zucker	40 1/2	40 1/2
Rückforth Nachf	32 1/2	33
Ruscheweyh		11 3/4
Rütgerswerke	40	40 1/2
Sachsenwerk	39 3/4	38 1/2
Sächs.-Thür. Z.		29 3/4
Salzdetf. Kali	165 1/4	166
Sarotti	67 1/4	67 3/4
Saxonia Portl.C.	53	53
Schering		
Schles. Bergb. Z.	21	21
Schles. Bergwk. Beuthen	59	57
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	85 1/8	85
do. Portland-Z.	37	37
Schubert & Salz.	165	165 1/4
Schuckert & Co.	70 7/8	72 1/2
Siemens Halske	115 1/4	117 1/2
Siemens Glas	42 3/4	46
Stock R. & Co.	40	40
Stöhr & Co. Kg.	53 1/8	54 1/4
Stolberg. Zink.		30 3/4
StollwerckGebr.	39 1/4	39
Südd. Zucker	125	125 1/4
Tack & Cie.	90	90
Thöris V. Oelf.	68	67
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.GasLeipzig	90 1/4	90 3/8
Tietz Leonh.	45 1/8	45 1/8
Trachenb. Zuck.	50	50
Transradio	136	136
Tuchf. Aachen	76	75
Union F. chem.	50 1/4	50 1/4
Varz. Papierf.		18
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	92 1/2	90
Ver. Berl. Mört.	31	33 1/2
do. Dtsch.Nickw.	71 1/4	71 1/2
do. Glanzstoff	69	68 3/4
do. Stahlwerke	21 1/8	20 5/8
do. Schimisch.Z.		44 3/4
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		37 1/2
Vogel Tel. Dr.	28	28 1/2
do. Tüllfabr		29
Wanderer W		25 1/4
Wayss&Freytag	5	4 5/8
Wenderoth		31
Westereg. Alk.	105 1/4	106 1/2
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl.Z.		7
Wunderlich & C.	34	34 1/2
Zeitz Masch.	34	35 1/4
Zeiß-Ikon	67	67 1/2
Zellstoff-Ver.		4 3/4
do. Waldhof	44	46 1/2
Neu-Guinea	135	146
Otavi	16 1/8	16 5/8
Schantung	33	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		52
Kabelw. Rheydt		101
Linke Hofmann	21 1/2	22
Oehringen Bgb.	78	98
Scheidemandel	17 1/2	18
Nationalfilm		
Ufa	61	62 1/2
Adler Kali		
Burbach Kali	21 3/4	21 1/2
Wintershall		77 1/2
Diamond ord.		3 1/4
Kaoko		10
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,4	6 1/2
do.m.Auslossch.	53	53 1/4
do. Schutzgeb.A.	5 1/4	5,2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	89,9	89,9
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	66	66
6% Dt.Reichsanl.	71 1/2	70
7% Dt.Reichsanl. 1929	84	83,90
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	49 1/2	49 1/2
do.m. Ausl. Sch. I	67 1/4	67 1/4
6% Hess. St.A. 29	64	63
6% Lüb. St. A. 28	60	60
6% Ldsch C.G.Pd.	60,38	60,1
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65 1/2	65,38
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	60 3/4	61
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	73 1/4	73 1/2
do. Em. 27	74 3/4	75
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26, 27, 28	60 1/2	60 1/2
6% Dt. Ctr. Bod. II	74 1/4	73
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	73 1/2	73 3/4
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	61	61
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73 1/2	73 1/2
do. 23	73 1/2	73 1/2
do. 5	73 1/2	73 1/2
do. 3	73 1/2	73 1/2
do. Kom. Obl. 20	60,13	60
8% Pr. Ldpf. 17/18		73
do. 13/15	73	73
do. 4	72 3/4	72 3/4
7% do. R.10	73	73

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	91 1/8 – 92 7/8
do. fällig 1935	83 5/8 – 84 7/8
do. fällig 1936	82 1/8 B
do. fällig 1937	75 7/8 G
do. fällig 1938	73 3/8 – 74 5/8
do. fällig 1939	70 3/4 – 72
do. fällig 1940	68 7/8 – 70
do. fällig 1941	65 3/4 – 67
do. fällig 1942	64 1/2 – 66
do. fällig 1943	63 5/8 – 64 5/8
do. fällig 1944	64 5/8 B
do. fällig 1945	63 1/2 – 64 3/8
do. fällig 1946	63 3/8 – 64 5/8
do. fällig 1947	63 1/4 – 64 1/4
do. fällig 1948	63 1/4 – 64 1/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	77 1/8	77 1/4
8% Klöckner Obl.	67,13	67 1/2
6% Krupp Obl.	73	72,9
Oberbedarf		60 1/2
Obersch. Eis. Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	51 1/2	51

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		7
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		12 3/4
4% do. Goldrent.	10,2	10,2
4% Türk. Admin.	2,90	2,95
do. Bagdad	4,10	4,05
do. von 1905	3 1/4	3 1/4
do. Zoll. 1911	3 3/4	3,7
Türk. 400 Fr. Los	10	10 1/4
4% Ungar. Gold		7 1/8
do. Kronenr.	0,40	0,35
Ung. Staatsr. 13		6 7/8
4 1/2% do. 14	7	11,10
4 1/2% Budap. St 14		30 3/4
Lissaboner Stadt		21 3/4

Banknotenkurse

Berlin, 6. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,79	3,81
Englische, große	14,485	14,545
do. 1 Pfd. u. dar.	14,485	14,545
Türkische	1,98	2,00
Belgische	58,23	58,47
Bulgarische	—	—
Dänische	74,95	75,25
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	6,20	6,24
Französische	16,45	16,51
Holländische	168,96	169,64
Italien. große	21,52	21,60
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	5,93	5,97
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,00	73,30
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	74,40	74,70
Schweizer gr.	80,97	81,29
do. 100 Francs u. darunter	80,97	81,29
Spanische	34,25	34,39
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	-	-
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie 

Der Steuergutschein auf dem Wege zu den deutschen Börsen

Die technische Herstellung der Steuergutscheine wird von dem Finanzministerium so beschleunigt, daß sie zwischen dem 13. und 15. Oktober zur Ausgabe gelangen können. Damit rückt auch der Zeitpunkt ihrer Börsennotierung näher. Die Organe der deutschen Effektenmärkte hoffen,

bereits Mitte Oktober die ersten Notierungen

vorzunehmen. Die Banken haben sich bereit erklärt, für den Verkehr mit diesen Scheinen alle nur erdenkbaren Erleichterungen zu schaffen. Einführungsschwierigkeiten bestehen nicht, da ihre Kursfestsetzung ohne Einreichung eines Prospektes auf Verlangen des Reichsfinanzministers zu geschehen hat. Einiges Kopfzerbrechen gibt nur noch die Notierungsfrage. Es werden drei Typen von Steuergutscheinen geschaffen, erstens solche für Beträge von 10, 20 und 50 RM., zweitens über Summen von 100. 200, 1000. 10 000 und 20 000 RM. und drittens solche über 20 000 RM., die der Deutschen Reichsbahn für die Ablösung der Verkehrssteuer zur Verfügung gestellt werden. Ueber die Kursfestsetzung des zweiten Typs bestehen nirgends Zweifel, dagegen sind Bedenken gegen die Einführung des ersten Typs geltend gemacht worden. **Kleine Stücke unter 100 RM. sind im deutschen Effektenverkehr nicht üblich,** und zum andern würden den Besitzern bei dem Verkauf der Stücke verhältnismäßig hohe Spesen erwachsen. Auf der anderen Seite ist es nicht mehr als billig, den Eigentümern der kleinen Steuergutscheine eine jederzeitige Verwertbarkeit zu schaffen. Vielleicht wählt man einen Ausweg, der schon durch § 20 der Steuernotverordnung angedeutet ist. Danach können Steuergutscheine zu 10, 20 oder 50 RM., sofern die Gesamtsumme durch 500 RM. teilbar ist, bei den Finanzkassen in große Stücke umgetauscht werden. Für den einzelnen ist dieser Weg naturgemäß nicht beschreitbar, hingegen können die Banken, Bankiers und Sparkassen diesen Umtausch jederzeit durchführen, zumal **der Handel in Steuergutscheinen wahrscheinlich eine sehr großen Umfang annehmen wird.** Die Anregung des Staatskommissars an der Berliner Börse, die Scheine des Typs 1 zum Durchschnittskurs der einzelnen Jahresfälligkeiten des Typs 2 anzukaufen, dürfte bei den Banken auf fruchtbaren Boden fallen. Die Steuergutscheine unterliegen nicht der Börsenumsatzsteuer. Der Staatskommissar wünscht für den Handel auch keine Kourtagenberechnung, hingegen bestehen keine Bedenken, eine „angemessene" Provision in Rechnung zu stellen. Fürs erste dürfte das Reichsfinanzministerium eine Tranche von 50 bis 100 Mill. RM. zur Notierung beantragen.

(Wd.)

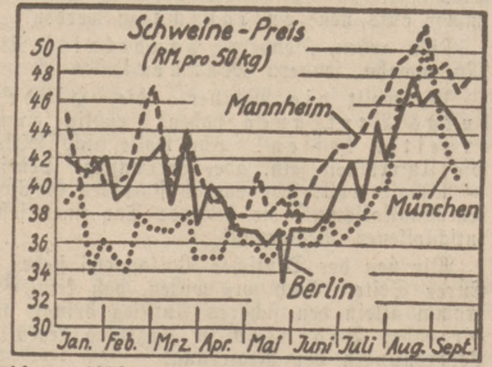
Ankurbelungsprogramm und Ziegelindustrie

Aus der Baumaterialienindustrie wird gemeldet, daß das Geschäft bereits eine Anregung durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erfahren hat, obschon der Auftragsmangel noch anhält, der sich besonders im Fehlen privater Aufträge auswirkt. In Ziegeleierzeugnissen beginnt sich eine erhöhte Nachfrage nach einigen Erzeugnissen bemerkbar zu machen. Der Zeitpunkt der Konjunkturankurbelung kommt für die Ziegelindustrie für dieses Jahr sehr spät, soweit es sich um Saisonbetriebe handelt. Viele Ziegeleibesitzer tragen sich mit der Absicht, die Kampagne demnächst zu schließen, wenn nicht hier und dort überhaupt Stillegungen schon erfolgt sind. Nach dieser Lage ist anzunehmen, daß die Vorteile der letzten Notverordnung der Ziegelindustrie nur in wenigen Fällen zugute kommen werden, zumal die Lagerbestände noch so groß sind, daß eine zusätzliche Produktion nicht verantwortet werden kann.

H.

Wieder Rückgang der Schweinepreise

Beim Bekanntwerden der Ergebnisse der letzten Schweinezwischenzählung vom 1. Juni 1932 hatte der beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eingesetzte Sachverständigenausschuß in bezug auf die künftige Entwicklung der Schweinehaltung die Ansicht ausgesprochen, daß die rückläufige Tendenz im Umfang der Schweinehaltung sich voraussichtlich fortsetzen wird. Der Rückgang war aber damals noch nicht in dem Maße eingetreten, wie bereits für die Junizählung 1932 angenommen worden war.



Mit Rücksicht hierauf sowie auf die sinkende Kaufkraft und die Einführung einer Schlachtsteuer auch in Preußen ab 1. Juli 1932 werde, so wurde damals von amtlicher Seite erklärt, die im Sommer eintretende Preisbesserung diesmal einen geringeren Umfang annehmen. Das folgende Schaubild läßt nun an Hand der Preisnotierungen für lebende Schweine in Mannheim, München und Berlin erkennen, daß die in den Sommermonaten eingetretene Preissteigerung entgegen den amtlichen Erwartungen recht erheblich gewesen ist.

Der im letzten Augustdrittel eingetretene Preisrückschlag der Schweinepreise hängt nicht etwa mit den am Weltmarkt und auch in Deutschland eingetretenen Rückgängen konjunkturempfindlicher Warenpreise zusammen, sondern ist eine normale saisonübliche Erscheinung. Der Rückgang der Schweinepreise pflegt normalerweise bis in die Frühjahrsmonate hinein anzuhalten. Es ist diesmal aber zu bedenken, daß der Rückgang durch eben die sinkende Tendenz der Schweinehaltung gebremst werden wird.

Doppelschichten in der Damenhutindustrie, aber sinkende Preise. Die Hutindustrie hatte im September durch den Höhepunkt der Damenhutsaison relativ gute Beschäftigung aufzuweisen. Eine Anzahl Betriebe arbeitet mit Doppelschichten. Die Preisentwicklung aber bleibt trotz der stellenweise reichlichen Beschäftigung weiter nach unten gerichtet, obwohl die Haarstoffpreise und die Wollpreise eine merkliche Steigerung erfahren haben.

Neue polnische Monopole

Zunächst Kaffee und Bananen

Das polnische Ministerium für Handel und Industrie strebt die Einführung neuer Monopole an, die diesmal zwei Kolonialprodukte, nämlich Kaffee und Bananen, betreffen, und, wenn sich diese neuen Einfuhrmonopole bewähren sollten, vermutlich auch auf andere Einfuhrgüter, insbesondere Südfrüchte, ausgedehnt werden.

Neben dem allgemeinen Grunde der Stützung der Staatseinnahmen werden für die genannten Monopole folgende Gründe angeführt: **Ausschaltung des deutschen Zwischenhandels über Hamburg und Bremen,** Stärkung des Hafens Gdingen und Gewinnung einer neuen Ausfuhrbasis auf dem bereits im polnisch-russischen Ausfuhrhandel beschrittenen Wege des Austausches. Insbesondere sollen für brasilianischen Kaffee polnische Industrieprodukte ausgeführt werden und die Hin- und Rückfracht die polnische Schiffahrt rentabler gestalten. Auch mit der Einfuhr von Bananen soll die Schaffung einer großen Organisation zur Hebung der Ausfuhr polnischer Industrieprodukte Hand in Hand gehen und in Gdingen große Anlagen zur Reifung der Bananen geschaffen werden. Die Gegner einer Vergrößerung der polnischen Monopolwirtschaft und des „Etatismus", d. h. des Hinübergreifens des Staates in das Gebiet der Privatwirtschaft überhaupt erklären diese Pläne für ebenso wenig „ausgereift" wie grüne Bananen. Sie warnen davor, **die polnische Außenhandelswirtschaft nach dem Sowjetmuster zu gestalten** und die Basis des privaten Handels noch mehr zu verschmälern. Uebrigens seien die Pläne des Ministeriums in sich um so widerspruchsvoller, als doch auf der andern Seite von der Polnischen Regierung die Politik der Kartellpreise heftig bekämpft werde. Vor allem läßt das Projekt des Handelsministeriums die Erkenntnis der Tatsache vermissen, daß die polnische Kaufkraft im allgemeinen solchen Plänen gegenüber durchaus ungünstig ist.

J. F.

Weitere Tilgung der Amerika-Anleihen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt

(k) Nach den außerterminlichen Tilgungen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt auf die 6prozentigen Schuldverschreibungen der 2., 3. und 4. Amerika-Anleihe vom 11. Juni und vom 10. August 1932 haben bisher weitere außerterminliche Tilgungen nicht stattgefunden. Die ordentliche Tilgung erfolgte am 15. September auf die 1. Amerika-Anleihe (7prozentige Schuldverschreibungen) in Höhe von 299 000,— $, so daß der Umlauf dieder Schuldverschreibungs-Serie zur Zeit noch 21,33 Mill. $ beträgt. Auf die 2. Amerika-Anleihe ist eine weitere ordentliche Tilgung bisher nicht erfolgt. Der Umlauf dieser Schuldverschreibungs-Serie beläuft sich zur Zeit auf 24,32 Mill. Dollar. Am 15. Oktober werden auf die 3. Amerika-Anleihe 276 000,— $ ordentlich getilgt, so daß der Umlauf aus dieser Schuldverschreibungs-Serie sich nach Durchführung der Tilgung noch auf 39.74 Mill. $ belaufen wird. Auf die 4. Amerika-Anleihe werden gleichfalls am 15. Oktober 227 000 $ ordentlich getilgt, so daß der Umlauf aus dieser Schuldverschreibungs-Serie sich nach Durchführung der Tilgung noch auf 22,05 Mill. $ belaufen wird. Die von der Landwirtschaft in der Zwischenzeit vorgenommenen außerterminlichen Rückzahlungen auf die Ausleihungen der Rentenbank-Kreditanstalt aus den Amerika-Anleihen werden bis auf weiteres von seiten der Rentenbank-Kreditanstalt in bar bei der Reichsbank als Trauhänderin gedeckt. **Die Rentenbank-Kreditanstalt beabsichtigt, auf Grund dieser Rückzahlungen eine weitere außerterminliche Tilgung auf die Amerika-Anleihen zum Jahresschluß durchzuführen.** Von der 6½prozentigen Meliorations-Auslandsanleihe der Rentenbank-Kreditanstalt in Höhe von 25 Mill. S. Franken befinden sich z. Z. noch 22.82 Mill. Fr. im Umlauf; die nächste Tilgung auf diese Anleihe wird voraussichtlich im November d. J. erfolgen.

Bessere Holzpreise, größere Holzeinfuhr

Am Holzmarkt hat sich die Lage in letzter Zeit nach dem beispiellosen Preistiefstand der letzten Monate etwas gebessert. Hierzu trägt neben den tatsächlichen bereits verspürbaren Folgen des Mehrbedarfes durch freiwilligen Arbeitsdienst und Siedlungstätigkeit nicht zuletzt die Hoffnung bei, daß das Ankurbelungsprogramm der Regierung in erster Linie weiterhin gerade der Holzindustrie zugute kommen wird. Schließlich erwartet man auch einen verstärkten Schutz für den deutschen Holzmarkt gegen die Auslandskonkurrenz. In diesem Zusammenhang steht wohl auch die Zunahme der Holzeinfuhr, die zuletzt zu verzeichnen ist. Offenbar versuchen die Holzimporteure sich noch vor Einführung erhöhter Zölle bezw. der Einführung von Kontingenten im voraus einzudecken. Namentlich die Papierholzeinfuhr weist eine bemerkenswerte Steigerung auf. Sie betrug im Juli 151 600 t gegen 124 500 t im Juni und 44 500 t im Mai. **Rußland steht als Papierholzlieferant bei weitem an erster Stelle** und lieferte im August 101 900 t. Die Festsetzung von Kontingenten würde daher in erster Linie den russischen Holzexport nach Deutschland treffen.

Hd.

Berliner Börse

Nach schwächerem Beginn erholt

Berlin, 6. Oktober. Die Börse eröffnete heute in schwächerer Haltung, die Kursverluste beliefen sich in der Regel auf ½ bis 1 Prozent. Vereinzelt waren auch Rückgänge bis 2¾ Prozent festzustellen. Aus der heimischen Industrie lagen eher günstige Meldungen vor. Die Spareinlagen haben zugenommen, am Rheinisch-Westfälischen Eisenmarkt herrscht eine festere Stimmung, verschiedentlich wurden weitere Neueinstllungen vorgenommen, und man hörte näheres über die bereits gestern bekannten Russenaufträge für die AEG. Rein börsentechnisch hätte sich die Erschwerung der Baisse eigentlich etwas auswirken müssen. Es kam aber nur ganz vereinzelt zu kleinen Besserungen bis zu 1¼ Prozent.

Auch im Verlaufe ergaben sich zunächst weitere Abbröckelungen bis zu 1 Prozent. Erst dann bewirkte eine stärkere Befestigung am Montanmarkt, an dem besonders in Stahlvereinsaktien größere Käufe des Rheinlandes, aber wohl auch des Auslandes erfolgten, daß eine allgemeine Erholung eintrat. Schwächer waren im Verlaufe nur noch Bemberg, die mehr als ihren 1prozentigen Anfangsgewinn verloren. Zu erwähnen wäre noch, daß Leopoldgrube anfangs mit Minus-Minus-Zeichen erschien, und daß bei Hamburger Elektr. ein Dividendenabschlag von 7.65 Prozent im Kurse zu berücksichtigen ist, Dt. Anleihen lagen etwas schwächer, Altbesitz verloren ½ Prozent. Variable Industriobligationen lagen behauptet, Reichsschuldbuchforderungen konnten sich bei lebhafterem Geschäft um ¼ bis ½ Prozent bessern. Im allgemeinen lagen Dt. Renten aber eher schwächer. Reichsbankrenten waren geschäftslos, soweit Notierungen zustande kamen, ließen sich Abschwächungen feststellen. Am Berliner Geldmarkt hat die Entspannung nach Absetzung der Lombards bei der Reichsbank jetzt stärkere Fortschritte gemacht. Der Tagesgeldsatz ging an der unteren Grenze auf 4½ Prozent, zum Teil sogar auf 4⅜ Prozent zurück. Monatsgeld 5 bis 7 Prozent. Am Privatdiskontmarkt war die Nachfrage heute natürlich etwas stärker, und auch für Reichswechsel per 5. Januar und Reichsschatzanweisungen per 16. Januar zeigte sich etwas lebhafteres Interesse. Der Kassamarkt verkehrte bei sehr kleinen Umsätzen in schwächerer Haltung. Die Rückgänge betrugen aber nur in Einzelfällen bis zu 4 Prozent. An den variablen Märkten schlief das Geschäft wieder nahezu vollkommen ein. Die Kurse bröckelten ab und lagen zum Schluß vielfach bis zu 1 Prozent unter der Eröffnung. Nur Conti-Linoleum waren erhöht und schlossen mit 37½ Prozent verhältnismäßig fest.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 6. Oktober. Das Geschäft an der heutigen Börse war still. Die Umsätze sind wieder vollkommen zusammengeschrumpft. Verstimmend wirkte die schwache New-Yorker Börse. Unter diesen Umständen war am Aktienmarkt das Geschäft leblos. Am Rentenmarkt kam weiteres Material heraus. Auch 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe wieder schwächer, Boden-Goldpfandbriefe weiter gedrückt. Lediglich Altbesitz etwas erholt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 6. Oktober 1932.

Ware		Preis
Weizen	Märk.	199½—202½
„	Sept.	—
„	Okt.	213—212
„	Dez.	214½—214¼
„	März	218¼—217
Tendenz: flau		
Roggen	Märk.	155—157
„	Sept.	—
„	Okt.	165½—164½
„	Dez.	165¾—165½
„	März	169½—169
Tendenz: matt		
Gerste	Braugerste	174—184
	Futter-u.Industrie	167—173
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig		
Hafer	Märk.	135—140
„	Sept.	—
„	Okt.	143½
„	Dez.	143½—148
„	März	—
Tendenz: stetig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg		25½—28¾
Tendenz: matt		

Ware	Preis
Roggenmehl	20¼—22¾
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	9,40—9,75
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,40—8,80
Tendenz: still	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	22,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9,50
Kartoffeln, weiße	1.15—1,25
„ rote	1,30—1.40
„ gelbe	1,40—1 50
„ blaue	1,15—1.25
Fabrikk. % Stärke	0,07—0.08

Breslauer Produktenbörse

Getreide träge

		6. 10.	5. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	76 kg	202	202
	78 „	200	200
	72 „	196	196
Sommer, hart, glasig	80 kg	192	192
„ trocken	68 „	184	184
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v	71,2 kg	156	156
	72.5 „	—	—
	69 „	152	152
Hafer, mittlerer Art u. Güte		131	131
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste gute		180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—
Wintergerste 63—64 kg		160	160
Industriegerste 65 kg		168	168

Oelsaaten ruhig

	6. 10.	3. 10
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	19 00	19 00
Senfsamen	25,00	25,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	58.00	54,00

Kartoffeln ruhig

	6. 10.	3. 10.
Speisekartoff., gelb	1,30	1.30
„ rot	1,20	1,20
„ weiß	1,10	1,10
Fabrikkart. % Stärke	0,06¼	0,06¼

Mehl ruhig

	6. 10.	5. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	28¼	28¼
Roggenmehl*) (Type 70%)	23¼	23¼
Auszugsmehl	34¼	34¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 6. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 56.

London, 6. Oktober. Kupfer per Kasse 32 11/16—32¾, per 3 Monate 32 13/16—32⅞, Settl. Preis 32¾, Elektrolyt 37¼—37¾, best selected 35¼—36½, Elektrowirebars 37¾, Zinn per Kasse 149⅛—149¼, per 3 Monate 150½—150¾, Settl. Preis 149¼, Banka 158¼, Straits 155¼, Blei ausländ. prompt offiziell 12 7/16, inoffiziell 12⅜—12 7/16, entf. Sichten offiziell 12 11/16, inoffiziell 12⅝—12¾, Settl. Preis 12⅜, Zink gewöhnl. prompt offiziell 14⅞, inoffiziell 14 13/16—14⅞, entf. Sichten offiziell 15⅛, inoffiziell 15 1/16—15⅛, Settl. Preis 14⅞, Gold 119/5, Ostenpreis 156¼, Silber 17 11/16, Lieferung 17¾.

Posener Produktenbörse

Posen, 6. Oktober. Roggen O. 15—15.30, Roggen T. 45 To. 15.40, Weizen O. 23—24, mahlfähige Gerste A 14,75—15,25, B 15.25—16. Braugerste 17.75—19,25, Hafer 13,75—14.25, Roggenmehl 65% 23—24, Weizenmehl 65% 36.50—38.50, Roggenkleie 8.75—9.00. Weizenkleie 9.00—10.00, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 34—35, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 78—86, weißer Klee 120—160, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0.125. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 10. Geld	6. 10. Brief	5. 10. Geld	5. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,890	0,894	0,890	0,894
Canada 1 Can. Doll.	3,816	3,824	3.816	3,824
Japan 1 Yen	0,999	1,001	0,999	1,001
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.905	14,945	14.91	14.95
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,525	14,565	14.53	14,57
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0.296
Uruguay 1 Goldpeso	1.738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,33	169.67	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,587	2.593	2,587	2.593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,51	58,38	58.50
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81.82	81,98	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	5,994	6.006	6,094	6,106
Kowno 100 Litas	41.88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	75.32	75.48	75,37	75.53
Lissabon 100 Escudo	13.22	13.24	13.23	13.25
Oslo 100 Kr.	73,18	73,32	73,18	73.32
Paris 100 Frc.	16,49	16,53	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,73	65,87	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,15	81.31	81,10	81,26
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34.45	34,39	34,45
Stockholm 100 Kr.	74,58	74,72	74,53	74,72
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47.10	47.30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47.30, Kattowitz 47.10 — 47.30, Posen 47.10 — 47.30, Gr. Zloty 46.90 — 47.30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	89,50—90,00
Starachowice	9,25
Haberbusch	46,00

Dollar privat 8,9125, New York 8,917, New York Kabel 8,922, Belgien 123,83, Danzig 173,45, Holland 358,45, London 30,82, Paris 34,955, Prag 26,42, Pos. Investitionsanleihe 4% 97, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,00—41,50, Dollaranleihe 6% 55,25—55,50—56,00, Eisenbahnanleihe 10% 100, Bodenkredite 4½% 38,25. Tendenz in Aktien überwiegend stärker.